

Mennonitische Rundschau.



Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

16. Jahrgang. 6. November 1895 No. 45.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Inman, 29. Oktober. Will den Rundschaulesern mittheilen, daß uns vor einigen Tagen ein Unfall begegnete. Wir waren nämlich nach Hutchinson gefahren um für den Winter Einkäufe zu machen. Als wir unsere Produkte verkauft, Mittag gegessen und dann die Einkäufe gemacht hatten, begaben wir uns über die Straße um die Stadt anzusehen, als plötzlich ein scheu gewordenes Pferd daher brauste, meine liebe Frau zu Boden stieß, und den Zweiräder über sie zog. In kurzer Zeit waren wir von Neugierigen umringt, eine Bahre wurde herbeigebracht, und wir trugen meine Frau in das nahe liegende Gasthaus, woselbst sie bald von einigen Aerzten untersucht und freundlich gepflegt wurde. Sie hatte eine große Wunde an der Stirne, und eine andere am Kopf. So lange war sie völlig bewußtlos, als aber die Aerzte ihre Wunden reinigten und verbanden jammerte sie sehr. Sobald aber die Wunde genäht war fiel sie zurück in Ohnmacht und blieb bewußtlos bis 11 Uhr Abends. Wir hatten telegraphisch Nachricht zu den Eltern geschickt und um ein halb acht Uhr waren Vater, Bruder und Schwester bei uns. Wir blieben bis zum nächsten Tage, Sonnabend, und fuhren dann per Zug nach Inman, wo wir abgeholt wurden.

Als wir Zuhause anlangten, war sie sehr erschöpft und krank. Wir holten Doktor Heinrich Friesen, der noch eine zerbrochene Rippe fand, die er recht setzte. Es geht jetzt langsam besser, und hoffen wir, daß sie sich bald völlig erholen wird. Will noch berichten, daß mein Schwiegervater, Martin Dörksen, noch immer kraftlos am Schlag darnieder liegt. Er hat nicht Schmerzen, hat auch guten Appetit, muß aber das Bett hüten und kann sich nicht allein aufrichten. Er hat jetzt schon ein Jahr so gelegen, und kommt es uns schon recht lange vor. Doch haben ja alle Dinge dieser Welt ein Ende; ja wir sind auch nicht für diese Welt erschaffen, sondern für die Zukünftige, wo wir entweder zur Rechten oder zur Lin- Gottes sein werden, je nachdem wir in diesem Leben gesäet haben werden wir ernten. Laßt uns das Heute wahrnehmen, schon bei gesunden Tagen das Haus bestellen, dann mag uns der Tod antreffen, wie er wolle, zu Mittag oder zu Mitternacht; wenn wir als treue Knechte erfunden werden, dann wohl uns. Zum Schluß herzlich grüßend,

Jakob und Katharina Wiens.

Durham, 31. Oktober. Dieses Jahr eilt zu Ende, nur noch 2 Monate und es ist den Andern angereiht. Was uns in diesem Jahre bis heute begegnet ist, wissen wir; was uns in dem Rest dieses Jahres begegnen wird ist nur dem Höchsten allein bekannt. Mancher hat wohl seine Wallfahrt in den letzten zehn Monaten in dieser Welt beschlossen. Mancher wird sie wohl noch schließen bis ein neues Jahr eintritt. Die Zeit eilt mit uns dahin, jeder Tag sollte uns neuen Ernst erwecken, unseren Pflichten redlich nachzukommen und auszurichten, dieweil es noch Tag ist, denn es kommt die Nacht heran, da Niemand wirken kann. Die Schatten werden schon groß in der Welt, und sicherlich folgt die große Nacht, und wohl dem der hier als am Tag gewandelt hat, des Herrn Werk recht getrieben nach Gottes Wort, der darf wohl seine Seele in Gottes Hände befehlen wenn sein Lebenstag sich neiget und die Sonne ihm untergeht, der hat auch die große Nacht nicht zu befürchten, die über die Welt verhängt ist, sondern er blüht auf an jenem frohen Morgen, wo Gott die Seinen nach Kampf und Streit, in den ewigen Ruhetag versetzen wird wo das erwürgte Lamm, zur Rechten seines Vaters sitzend, den ganzen unendlichen Tag, sonnenhell erleuchtet, wie die Offenbarung Johannis uns deutlich verkündiget.

Es fehlt auch hier nicht an Beweisen, daß der Mensch hier nicht bleiben kann, nach dem Wort des Herrn. So wurde heute Benjamin Voth, fr. Halstead, zu Grabe getragen, im Alter von 49 J., und 4 Monaten. Er erkrankte Freitag Abend und starb am Dienstag Morgen, den 29. d. M. Der Verschiedene war beim vollen Bewußtsein, redete vernünftig bis zum Sterben, er glaubte zur Ruhe in jener Welt zu kommen, und sehnte sich dahin, wie viele von den Anwesenden bezeugen. Eine tief betrübte Wittwe und eine Zahl Kinder überleben ihn in dürftigem Zustande. Also auch hier dürfte es für Manchen am Platze sein, seine Pflicht zu thun: „Arme habt ihr allezeit bei euch und so ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes thun."

Vor vier Wochen starb Peter Bartel in Durham, und jetzt wird seine Mutter zu Grabe gebettet. Letztere starb am Herzschlag, sehr überrascht. Die Wittwe Buller liegt schon Wochenlang krank, sie ist schon über 80 Jahre alt und sehnt sich schon nach der bessern Heimath, glaubt auch bald dahin zu gelangen. Sie hat schon große Schmerzen gelitten auf ihrem Krankenbette. — Die Ernte ist hier mittelmäßig ausgefallen, ausgenommen Weizen, der war schlecht. Mais giebt es 20 bis 50 Buschel per Acker, Kartoffeln waren gut. Der niedrige Preis macht dennoch knappe Zeit, aber Gott sei Dank für alles Gute bis jetzt erwiesen. Gruß an alle Freunde und Bekannte.

T. T. Köhn.

Canada.

Saskatchewan.

Rosthern, 30. Oktober 1895. —

O wie ist es kalt geworden
Und so öde um mich her,
Kalte Winde weh'n vom Norden
Und die Sonne scheint nicht mehr.

Sonntag Morgen, am 27. Oktober waren 13 Grad Reaumur, die Sonne schien aber den ganzen Tag, sie steht jedoch soweit nach Süden in diesen, hier schon so kurzen Tagen, daß ihre Strahlen bei Nordwind alle Wärme verloren haben. Ein ganzer Trupp war fast den vollen Tag auf dem Wege von Rosthern nach Waldheim, mit Wagen, Hausgeräthe und losem Vieh, denn es galt den biedern Gerhard Hoeppner mit Frau und Kinder von Rostherrn nach Waldheim in seine neue Heimath zu bringen. G. H. mit Frau und sein Sohn mit Frau, waren den Abend vorher mit drei Eisenbahnwagenladungen von Manitoba hier angekommen und ihre Verwandten und Freunde hatten sie in Rosthern — unserer Eisenbahnstation ohne Bahnhof — erwartet.

Das leerstehende Lenzmann'sche Haus war so zu sagen über Nacht in ein Hotel umgewandelt worden und mußte etwa anderthalb Dutzend Menschen für eine Nacht beherbergen. Unsere wahrhaft traurigen Zustände haben diese beiden Familien nicht von ihrem Vorhaben abhalten können, hier ihre Heimath von neuem zu gründen.

Wer in solchen Verhältnissen lebt, wie diese Familien, darf es auch immerhin noch wagen und hier den Kampf ums Dasein aufnehmen, denn hoffentlich wird auch diese Kolonie nach einigen Jahren auf eigenen Füßen stehen können, denn wir finden ja in den reichsten Mittelpunkten der Welt recht viele, und sehr arme Leute. So auch in dem gesegneten Manitoba, wie Frau Hoeppner sen. erwähnte. Da hier aber die Mehrzahl der Ansiedler verhältnißmäßig arme Leute sind, bei denen der fleißigste Mensch wenig oder nichts verdienen kann, und die Ernte hier so vielen lieben Brüdern nicht das nothwendige Brod gebracht hat, so sieht es hier auf vielen Stellen jetzt wirklich traurig aus. Einige Farmer haben nicht zehn Buschel Weizen geerntet, andere auch bis sechzig, ein großer Theil auch von ein bis zwei Hundert, einige Wenige auch mehr; einer gar über 1400 Buschel Weizen, Hafer u. s. w. zusammen. Sehr oft ist dieser Weizen aber noch so voll Unkrautsamen, oder grün und erfroren, daß noch zwei Drittel abgeht und nicht zur Mühle gebracht werden darf.

Es giebt gewiß reich gesegnete Brüder unter den Lesern der „Rundschau" und wenn diese ihre milde Hand aufthun wollten, es würde manches Dankgebet zum Schöpfer und Geber aller Dinge inbrünstig gerichtet werden.

Die Drescharbeiten sind hier noch nicht ganz beendet, und nun sind die Dreschmaschinen hier noch fast alle so beschädigt worden, daß manche bemitleidenswerthe Brüder noch wohl kaum ihr Weniges werden dreschen können. Dem Jacob Giesbrecht ist bei D. Neufeldt jun. der Dreschkasten verbrannt, und dem D. N. dabei noch der größte Theil seines Getreides. Wölfe haben hier in Waldheim mehrere Schafe zerrissen. Peter Dyck, Sohn des Abr. Dyck, hat einem Wolf das Handwerk mit der Kugelbüchse gelegt.

Die Regier'sche Gemeinde feierte am 20. d. M. ihr Abendmahl bei Vater Andres. Diese Gemeinde ist im stetigen Zunehmen begriffen und die Farmerhäuser werden für die Versammlungen zu klein, und es ist der Beschluß gefaßt worden, eine Kirche zu bauen, wenn es auf irgend einem Wege zu ermöglichen ist.

Am 18. d. M. schlossen Johann Epp und Margaretha Jantzen den schönsten Bund des Lebens, sie wurden vom Aeltesten Regier in unserem Andachtshause bei Andres für diesen heiligen Schritt fürs Leben verbunden und eingesegnet.

Am 26. d. M. erhielt ich von meinem l. Br. H. aus F., Westpreußen einen mir lieben Brief und willkommene Grüße von ihm, seiner Familie und mehreren lieben Geschwistern.

Soll Schwester Gertrude von ihrer Freundin Fr. A. Regier, Tiefengrund, grüßen. Bitte um ihre neue Adresse. Schließe mit einem herzlichen Gruß an alle meine Lieben und an alle meine Freunde. Brief an H. K. in kurzer Zeit. Gott mit uns Allen!

J. H. Klaassen.

Entmuthigung und Ermuthigung eines Lehrers.

Es denkt vielleicht ein mancher unserer deutschen Schulfreunde, das Leben eines Lehrers ist das leichteste, sorgenloseste, behaglichste und beste, das sich ein junger Mann in dieser Welt wählen kann. Dieses gerade darum, weil derjenige der so denkt nicht die geringste Kenntniß von demselben hat. Er kennt die Pflichten und Aufgaben die ein Lehrer hat, und die Forderungen, die an ihn gestellt werden, nicht im geringsten Grad. Er vergißt eben, welche Forderung er selbst an einen Lehrer stellt, denn in der Regel verlangen solche Leute in einem Lehrer einen fehllosen Mann. macht er einen kleinen Fehler, so helfen sie, das strengste Urtheil über ihn fällen. Verfolgen wir einmal das Leben eines Lehrers während einer Tagesarbeit.

Der Lehrer kommt morgens in die Schule und eröffnet sie mit Singen eines Liedes, Vorlesen einiger Bibelverse und Gebet. Schon hier sind die Kinder nicht aufmerksam und nur die Hälfte singen mit. Er faßt sich ganz ruhig und ermahnt sie mit Liebe und zeigt ihnen, wie unrecht und auch wie weh sie ihm damit thun; aber es scheint wenig Eindruck auf die Schüler auszuüben.

Er geht weiter mit seiner Tagesarbeit: da hat der eine seinen Spruch, der andere sein Lesestück, und noch ein anderer seine Rechenaufgabe nicht gelernt, so geht es den ganzen Tag. Wo es fehlt und wie es kommt, das ist ihm ein Geheimnis. Es ist ihm doch eine ernste Herzenssache, den Kindern etwas zu lehren, das ihnen von so sehr großem Nutzen sein wird in ihrem ferneren Leben; aber es ist, als ob alles in den Wind geredet und gearbeitet wäre.

Er schließt die Schule und entläßt die Schüler. Müde und matt von der Tagesarbeit geht er jetzt nach seinem Heim oder Kosthaus. Hier setzt er sich ganz still hin und denkt und grübelt nach, wo es denn fehlt, oder wie er einen andern Weg einschlagen kann um einen größern Erfolg zu erzielen.

Anstatt daß ihn hier einer oder der andere von den betreffenden Schulvätern oder Schulmüttern besucht und Muth zuspricht und etwas zu Hülfe kommt, kommt der Eine und donnert auf ihn los, denn er hat dies und das nicht recht gemacht, seinen Kindern und auch ihm gegenüber, und bringt ihn bis auf die unterste, ja wenn möglich, noch bis unter die unterste Stufe der menschlichen Würde. So kommt der Zweite und ein Dritter. Ja, und nicht dies allein, sondern das Schlimmste ist, die Eltern reden Dinge über den Lehrer, die sich gar nicht geziemen, sie machen ihn so schwarz, daß nichts Gutes an ihm bleibt. Dies hören die Kinder und wenn sie auch sonst noch den Lehrer achten, dann werden sie durch dies so weit gebracht, daß sie einfach den Entschluß fassen, nicht mehr ihre Lektionen zu lernen, noch dem Lehrer zu gehorchen; denn er weiß ja doch nichts, und ist noch viel schlechter wie sie selbst. Wenn dies der Lehrer erfährt dann steht ihm das Geheimnis, daß er keinen Eindruck auf seine Schüler ausüben konnte durch sein liebendes Ermahnen, klar und entdeckt vor seinen Augen. Sein Muth, weiterzuarbeiten, ist jetzt vollständig dahin. Mühsam quält und windet er sich nun weiter. Wenn dagegen die Schulväter und Schulmütter dann, wenn sie sehen, daß der Lehrer etwas entmuthigt ist, hingingen und ihm Muth zusprächen und vielleicht einen kleinen Rath gäben, würde der Lehrer seine Muthlosigkeit bald vergessen. Er würde sich neue Pläne und bessere Methoden wählen und dann mit Freuden weiter arbeiten. Aber das Meiste ist, daß die Eltern die Achtung des Lehrers bei den Kindern suchen von Tag zu Tag mehr und fester zu machen. Dann nur erst wird ein Kind das lernen, was es kann und sollte. Und wessen Nutzen ist es? des Lehrers? — — —

O nein, es ist der Nutzen der Eltern und ihrer anvertrauten Kinder.

Darum sage ich noch einmal, liebe Schulfreunde, laßt uns mit mehr Einigkeit arbeiten, ein Herz und eine Seele für die Sache zu haben. Ein Lehrer ein Schüler, eine Schule eine Familie.

Abschied von Rußland.

Es naht heran der Augenblick,
Daß wir uns werden trennen müssen,
Und da Ihr nicht mehr kehrt zurück,
Dort Euer Leben wollt beschließen,
O, diese Trennung ist so schwer!
Ja, Tod und Grab drückt nicht so sehr.

So nehmt von Eurem Vater hin
Den Abschiedskuß von seinen Lippen
Und reiset dann mit Gott dahin,
Der schütze Euch durch Meer und Klippen,
Und bring durch seine starke Hand
Euch wohlbehalten in das Land.

Sein Segen der begleite Euch
Auf allen ungebahnten Wegen,
Und mache Euch in Christo reich,
Um Euer Herz ihm zuzuneigen;
So habt Ihr Schätze in der Welt
Was Gott vor allem wohlgefällt.

Stehn uns die Mittel nicht zur Hand,
Mit Euch vereint dorthin zu reisen,
So hab'n wir doch ein Hoffnungspfand,
Daß Gott auch uns einst wird entreißen;
Und wenn wir hier uns nicht mehr sehn
So kann's im Himmel doch geschehn.

Nur trauet stets auf Euren Gott,
Wir woll'n für Euch Gebete senden
Zu seinem Thron, denn in der Noth
Er Euch will seine Hülfe spenden.
Er ist fürwahr der starke Mann,
Der Euch ganz sicher führen kann.

Sollt' sich ein Schrecken stellen ein,
Beim ungeheuren Meerestoben
Und Euch wird bang ums Herze sein,
So hebt die Hände auf nach oben;
Und wir woll'n mit Euch insgemein
Um Hülf' zu unserm Vater schrein.

Bewahret Euren edlen Sinn,
Bestrebt Euch, ihn noch zu erheben,
So wird, wenn ihr einst kommt dahin,
Er Euch dort gute Früchte geben,
Und jene Völker werden Euch
Voll Achtung lieben allzugleich.

Nun sag'n wir noch der ganzen Schaar
Ein Lebewohl, mit der zusammen
Ihr theilen werdet die Gefahr.
So reiset denn in Gottes Namen
Zu jenem Ziel, das Euch bereit;
Gott gebe, daß Ihr glücklich seid.

Der Herr sei Euer liebster Freund,
Um Euch in Gnaden beizustehen;
Des Meeres Drohen, wenn es scheint
Als wenn Ihr sollt zu Grunde gehen,
Er sei der Arzt der Euch stets heilt
Und den Schwachen Kraft ertheilt.

Herr, sei ihr wunderbares Licht
Und gieb, daß sie Dich stets erblicken
Mit aufgedecktem Angesicht;
Was ihre Seelen kann erquicken
Belebe sie mit Deinem Geist
Damit Dein Name werd' gepreist.

Sei Du Schloß und sich'res Haus
Wo sie in Freiheit mögen sitzen;
Allwo kein Feind sie treibt hinaus
Und sie nicht trifft Verfolgungshitze;
Da sei ihr Traum und süße Ruh
Ihr Vorhang der sie decket zu.

Sei Du ihr Leitstern und ihr Licht
Wenn sie im Finstern werden gehen;
Ihr Reichthum wenn es ihn'n gebricht,
In großen Tiefen ihre Höhe;
Ihr Zucker wenns ihn'n bitter schmeckt,
Ihr festes Dach, das sie bedeckt.

Sei Du ihr süßes Himmelsbrod;
Ja, Vater, sei selbst ihre Gabe,
Womit sie sich in größter Noth
Auf's allerbeste können laben,
Was ihnen Kraft uud Leben giebt,
Wenn ihre Seele ist betrübt.

Sei Du ihr allerschönstes Kleid,
Ihr schönster Zierrath und Geschmeide;
Und schmück' sie mit Gerechtigkeit
Als mit der allerreinsten Seide.
Bewahre sie vor schnöder Pracht,
Mit der die Welt sich herrlich macht.

Sei Du ihr starker Held im Streit,
Ihr starker Panzer, Schild und Bogen,
Ihr Tröster in der Traurigkeit,
Ihr Schutz auf großen Wasserwogen,
Ihr Anker wenn der Sturm entsteht,
Ihr sicherer Kompaß und Magnet.

Sei Du ihr Leben; Deine Kraft
Laß ihren Geist doch stets regieren.
Dein Geist, der alles in uns schafft,
Der möge ihre Herzen rühren,
Daß sie voll Geist und Leben sei'n
Und zu Dir können Abba schrei'n.
Amen!

Obiges Gedicht wurde uns von Hampton, Hamilton Co., Nebraska, zugesandt, mit der Erklärung, daß es von Peter Hübert in der Bergthaler Kolonie, Dorf Schönfeld, verfaßt worden, und seinen Kindern zum Abschied nach Amerika mitgegeben worden sei. Auch berichtet uns dieselbe Person, daß das „Auswanderungslied" in der „Rundschau" No. 31 von Johann Dück, Rußland, Bergthaler Kolonie, Dorf Bergthal, verfaßt und den Auswanderern mitgegeben worden sei. Das Gedicht war in mehreren Familien in Manitoba. (Ed.)

Geschichte einer Landplage.

Neben der „Russendistel" und dem Erd-Eichhörnchen unseres Westens, der Colombia-Wasserlilie des Südens und anderen pflanzlichen und thierischen Landplagen unserer großen Republik sei auch die furchtbare Insektenplage nicht vergessen, unter welcher das alte, biedere Massachussets jetzt schwerer als je, zu leiden hat.

Vielfach sind jetzt die Obstbäume in Massachussets schauderhaft kahl, die Schattenbäume haben jetzt so wenig Laub wie sonst um Weihnachten, und das Strauchwerk ist so gut wie ruinirt. Und dieses ganze Unheil hat eine ausländische Raupe, oder vielmehr ein gelehrter Professor, welcher vor einem Vierteljahrhundert eine neue Industrie einführen wollte, auf dem Gewissen!

Während nämlich Proffessor Trouvelot (schon an sich ein etwas verdächtiger Name, man könnte denselben frei mit „Trubelmacher" übersetzen!), ein ziemlich namhafter französischer Gelehrter, an der Harvard-Universität in Cambridge seine Weisheit verzapfte, kam ihm der Gedanke, daß der Staat Massachusetts ein höchst einladendes Feld für den Seidenbau wäre, wenn sich nur erst Seidenwürmer finden ließen, die den strengen Winter aushalten könnten.

Zu diesem Behufe unternahm er es eine Kreuzung der gewöhnlichen Seidenraupe mit dem europäischen Schwammspinner oder Dickkopf zu gewinnen. Letzteres Insekt, mit seinem wissenschaftlichen Alias Ceneria Dispar genannt, tritt im ganzen südlichen Europa sehr häufig auf und richtet dort keinen so großen Schaden an, wie die mit ihm sehr nahe verwandte „Nonne oder Fichtenspinner es in Raupengestalt thut. Dennoch hätte schon diese anrüchige Familienverbindung den Professor etwas argwöhnisch machen können, und auch der Dickkopf selber ist der beste Bruder gerade nicht.

Doch der Professor hat nun einmal eine blinde Liebe für seine Theorie gefaßt; auch hatte er dieses Gethier ja nur für das Gefangenenleben bestimmt. So importirte er denn aus Süd-Frankreich eine gleiche Anzahl Dickköpfe (oder, wie die Amerikaner sie tituliren, „Zigeunermotten") und Seidenwürmer und gewann wirklich ein Mischgeschlecht.

Aber als „Seidenproducent" erwies sich das letztere bald als gänzlich unbrauchbar. Dahingegen zeigten diese Bastarde einen geradezu unheimlichen Appetit für alles Grüne; schneidigere Pflanzenverehrer konnte man sich gar nicht denken. Professor Trouvelot nahm sich daher vor, dieselben mit Muße zu studiren. Eines Nachts vor 23 Jahren erhob sich ein Sturmwind, der seine Drahtkäfig, in welchem die kleinen Vielfraße inhaftirt waren, wurde weggerissen und zerstört, und die Räupchen, in die benachbarten Büsche und Bäume hin zerstreut, wo sie prächtig weitergediehen.

Trouvelot kehrte nach Frankreich zurück, und bald waren er und seine verunglückte Seidenzucht vergessen. Aber Ungeziefer ist des Teufels Pflegekind, und die besagten Bastard Insekten brachten sich von Jahr zu Jahr in empfindlichere Erinnerung. Ihre Vermehrungsfähigkeit war ebenso fürchterlich, wie ihre Gefräßigkeit!

Natürlich streckte Massachusetts nicht ohne weiteres vor diesen kleinen Ungeheuern die Waffen. Vielmehr hat der Staat bis jetzt schon $375,000 zu ihrer Vernichtung verausgabt. Doch die Raupen wollen durchaus nicht das Feld räumen, und ihre Streitmacht will sich nicht einmal sichtlich vermindern. Die Staatslegislatur wird ersucht, für das laufende Jahr allein $150,000 zum Kriege gegen die Bastard-Dickköpfe zu bewilligen.

I. Gratisprämien.

Wer vor dem 1. Januar 1896 75 Cts. einschickt erhält die „Rundschau" ein Jahr und von den hier genannten Gratisprämien (No. 1—9) irgend eine gewünschte ganz umsonst.

(No. 1) Zwei Dutzend Briefbogen mit in Gold gedruckten Bibelversen auf der ersten Seite, und zwei Dutzend Couverte mit illustrirten Bibelversen. — Wer es wünscht, der kann auch Briefpapier und Couverte ohne die Bibelsprüche haben.

(No. 2) Unsere Hausthiere in gesundem und krankem Zustande, mit Anleitung zum Futterbau. Neue, vermehrte und verbesserte Auflage. 104 Seiten. Illustrirt. Ein praktisches Schriftchen für deutsche Farmer. Von W. Wernich.

(No. 3) Der Wald- und Fruchtbaum. Praktische Rathschläge für die Anpflanzung und Erhaltung der Bäume. Ein Handbuch für amerikanische Farmer. Von W. Wernich, 203 Seiten. 4 Abschnitte: 1. Der Waldbaum. 2. Der Schattenbaum. 3. Der Obstbaum. 4. Bedeutung des Waldes.

(No. 4) Testament und Psalmen (Nonpareil), deutlicher Druck, Taschenformat, mit mehreren colorirten Karten vom Gelobten Lande, gut gebunden, mit Rückengoldbruck.

(No. 5) Der „Christliche Jugendfreund" für ein Jahr. Dies ist eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitung für die Jugend.

(No. 6) Conklin's bequemes Handbuch nützlichen Wissens und Atlas der Welt für Landwirthe und Arbeiter in allen Geschäftszweigen. Ein sehr bequemes Nachschlagebuch, giebt Auskunft über alles Erdenkliche und enthält 50 colorirte Landkarten.

(No. 7) Neely's illustrirtes Kochbuch. Gerade was die Hausfrau gerne in der Küche hat um den Hausleuten nicht immer dasselbe Essen vorzusetzen. Enthält Rezepte aller Art und Rath und Anleitung zur Konservirung von Obst.

(No. 8) "Words of Cheer" für ein Jahr. Ein schön illustrirtes religiöses Monatsblatt in englischer Sprache. Für die Knaben und Mädchen, die zur englischen Schule gehen. Sehr interessant und belehrend. 8 Seiten stark. Format wie Jugendfreund.

(No. 9) „Shoemaker's Geflügel Almanach" ist ein 100 Seiten starkes Heft herausgegeben von C. C. Shoemaker, dem berühmten Geflügelzüchter zu Freeport, Ill. Fünfzig Geflügelarten beschrieben und illustrirt. Werthvolle Winke für Hühnerzüchter.

☞ Nach dem 1. Januar 1896 geben wir keine Gratisprämien mehr.

☞ Man braucht beim Bestellen blos die Nummer der gewünschten Prämie zu nennen.

II. Prämien gegen Aufbezahlung.

Wer uns vor dem 1. Januar, 1896 85 Cents schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und —

(No. 10) „Schneeflocken" ein 92 Seiten starkes Büchlein mit schön illustrirtem Pappdeckel. Enthält 43 ausgewählte Weihnachts- und 32 Neujahrs Wünsche. Für Knaben und Mädchen ein sehr werthvolles Büchlein.

Wer $1.00 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eine der hier genannten Prämien:

(No. 11) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Besonders für Leute geeignet, denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No 12) Psalmen Davids. Ledereinband: 318 Seiten.

(No 13.) "The People's Atlas of the World" ist ein großes Buch, 11x14, 124 Seiten stark, mit schönen Landkarten aller Länder, aber besonders guten Karten der einzelnen Staaten unseres Landes. Nebst diesen Karten enthält er interessante Beschreibungen und hübsche Abbildungen. Das Buch wird jetzt revidirt und erscheint daher richtig nach den neuesten Eintheilungen. Die Staaten haben die Eintheilung nach den Counties. In englischer Sprache, für Jedermann werthvoll aber besonders nützlich für Reisende und solche die Land suchen.



(No. 14) Großer Taschenstempel mit irgend einem gewünschten Namen und Adresse (3 Zeilen oder entsprechend große Schrift für 2 Zeilen) wie beim Stempel No. 13 beschrieben und eine Kapsel Farbe.

Wer $1.50 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und eine der zwei genannten Prämien.

(No.15) John G. Paton, Missionar auf den Neu-Hebriden oder „Dreißig Jahre unter den Kannibalen". Eine Selbstbiographie mit vielen Illustrationen seines Lebens unter den Südsee-Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. 322 Seiten. Schön gebunden.

(No. 16.) Schreibtischstempel (Druckplatte 1⅞x¾ Zoll. Drei Zeilen große Schrift) und ein Fläschchen Farbe Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- u. Zuname, Post Office, County und Staat u. irgend eine andere Bezeichnung, wie Dorfname oder Beschäftigung des Betreffenden.

Wer $2.25 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eines der hier genannten Bücher:

(No. 17) Illustrirte Geschichte der Vereinigten Staaten von der Entdeckung des amerikanischen Continents bis zur Gegenwart, umfassend: eine Geschichte der Höhlenbauer, die Indianer, Entdeckungen und Erforschungsreisen, Besiedlung der neuen Welt, allmäliges Wachsthum der Colonien, französische und Indianerkriege. Die Revolution, Gründung der Republik, Geschichte des großen Bürgerkrieges und Vieles mehr. Ein Leinwand Prachtband mit Gold- und Silberverzierung, 930 Seiten mit über 460 schönen Illustrationen.

(No. 18) Das neue Heilverfahren. Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß-Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband. — Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Dieses Buch ist von unschätzbarem Werthe für Gesunde und Kranke.

Wer $3·50 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und —

(No. 19) „Die Deutsche Lehrerbibel" nach Martin Luther. Diese Ausgabe enthaltend das neue und alte Testament nebst reichhaltigem Anhang und einem güldenen Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches Tausender von Sonntagschullehrern, Bibellesern und Forschern, und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Gebotene. No. 122. Morocco, extrafein, Roth- und Goldschnitt, in biegsamem Einband. Gewöhnlicher Preis $4.00.

Eine schreckliche Mordwaffe.

Cuba hat eine schreckliche Nationalwaffe. Während der jetzigen Unruhen haben die Insurgenten solch' grausige Resultate mit dieser Waffe erzielt, daß die Spanier den Entschluß gefaßt haben, ihre eigene Infanterie mit denselben auszurüsten um mit den Insurgenten Schritt halten zu können. Diese Waffe heißt „Machete".

Das Machete ist ein in Central- und Süd-Amerika allgemein gebrauchtes Ackerbaugeräth. Das Wort wird ausgesprochen, als werde es Matscheteh' betont. Das Machete ist in allen Ländern wo das Zuckerrohr zur Fabrikation von Zucker gebraucht wird, jedem Landmanne bekannt, da er es ebenso häufig gebraucht, wie der Farmer in den Vereinigten Staaten das Maismesser. In Brasilien, Central-Amerika, Mexiko und San Domingo sind etwa 30 verschiedene Arten im Gebrauch. Jedes Land hat eine Klinge, die sich von den andern Ländern unterscheidet, und jede Klingart hat wieder hundert verschiedene Sorten.

In welchem Lande das Machete jedoch auch sein und welcher Art es sein mag, in der Hand einer Person, die es zu gebrauchen versteht, ist es eine mörderische Waffe. In der Geschichte der Revolution in den spanischen Provinzen hat es keine kleine Rolle gespielt, auf Cuba hat es jedoch solche Dienste geleistet, daß es auf das Wappenschild gehört, falls die Insel frei wird. Auf Cuba hat Jeder, wie arm er sonst auch sein mag ein Machete. Es ist das Werkzeug des cubanischen Taglöhners. Mit ihm schneidet er das Zuckerrohr. Mit ihm fällt er das Holz für seinen Herd. Es ist für ihn Axt und Handbeil zugleich.

Jeder Cubaner, mit Ausnahme derer, die in den großen Städten wie Havana, wohnen, weiß mit dem Machete umzugehen. Die cubanischen Insurgenten, die von den Plantagen kommen, können nicht mit den Feuerwaffen umgehen, diesen Mangel machen sie jedoch, wenn sie in's Handgemenge gerathen, durch ihre grausigen, Verderbenbringende Leistungen mit dem Machete wieder gut. Kommen die Insurgenten und die Spanier dicht aneinander, so geht es den Europäern schlecht. Der Cubaner sorgt dafür, daß ein Machete zahlreiche blutige Leichen oder schlimm verwundete Spanier zurückläßt. Ein Schlachtfeld, auf dem diese Waffe gewüthet, bietet einen scheußlichen Anblick. Viele der Verwundeten sind halb geköpft oder ihre Leiber sind aufgeschlitzt. Ein junger Cubaner erklärt die Art und Weise, in der die beliebte Waffe gebraucht wird, wie folgt: „Gestoßen wird mit dem Machete gar nichts. Es ist die Absicht, den Feind durch einen Stich oder einen Riß entweder kampfunfähig zu machen oder zu tödten. Unter den Insurgenten tragen die mit Macheten ausgerüsteten gemeinen Soldaten ihre Waffe in einer Scheide, die auf der linken Seite von einem Gürtel oder am rechten Handgelenk an einer Kette herabhängt.

Die Waffe wird nicht eher in die Hand genommen, bis die Kampfeslinien nur noch wenige Schritte von einander entfernt sind. Sobald der Befehl erfolgt, wird das Machete in schräger Richtung nach rechts und oben und mit der scharfen Kante dem Feinde zugekehrt aus der Scheide gezogen. In einer und derselben Bewegung wird auch zugleich ein Hieb nach dem Unterkörper des Feindes ausgeführt, um seinen Leib aufzuschneiden oder aufzureißen. Ist der Arm völlig ausgestreckt, wird das Handgelenk einfach nach links zurückgedreht und das Machete führt einen Hieb nach dem Hals des Feindes aus, um diesen womöglich halb zu köpfen. Mit einer weiteren Drehung des Handgelenkes und das Machete nach unten, einen dritten Hieb nach dem Körper des Feindes ausführend."

Es ist kaum glaublich, mit welcher Gewandtheit und Schnelligkeit diese Hiebe ausgeführt werden. Der Cubaner ist sehr sparsam mit seiner Kraft und erzielt dadurch zugleich eine überraschende Schnelle seiner Hiebe gegen den Feind. Er verliert keine Sekunde und macht keine Bewegung umsonst. Mit drei Handbewegungen zieht er sein Machete aus der Scheide und haut zugleich dreimal auf den Feind ein. Und was für Hiebe sind es! In den Händen eines geübten Kämpfers ist das Machete geradezu fürchterlich. Es ist nicht sehr schwierig, die Hiebe auszuführen, dieselben erfordern aber einen starken Arm und diesen bekommt ein Jeder, der das Machete gebraucht. Oft wird ein Kopf beinahe ganz vom Rumpfe getrennt und eine Wunde die das Machete geschlagen ist gewöhnlich tödtlich.

Das Machete, welches die Insurgenten gegenwärtig gebrauchen, ist ein sehr billig und ordinär aussehendes Instrument. Es kostet weniger als einen Dollar. Es wird in Deutschland und England fabrizirt. Die Klingen sind von 20 bis 30 Zoll lang. Manche derselben sind ein wenig nach hinten gebogen und die eine Seite der Klinge ist schärfer als die andere. Die Spitze der Klinge ist oft noch gegen die stumpfe Kante der Klinge zurückgebogen, so daß die Waffe einem türkischen Cimeter ähnlich sieht. Das beliebteste ist jedoch dasjenige mit einer drei Zoll breiten, geradezu, 30 Zoll langen Klinge. Am Ende ist es schräg abgeschnitten, so daß es bei der Schneide eine Spitze bildet. Diese Waffe hat den Spaniern am meisten Schaden zugeführt. Der Griff besteht aus einem rauhen Knochen, in den die Klinge durch eiserne Stifte befestigt ist. Die Hand des Kämpfenden hat gar keinen Schutz, so daß sie auch oft schlimm verschnitten wird. Das ist das allereinfachste Machete.

Bei anderen ist der Griff gebogen, so daß die Hand einen bessern Halt hat. Wenn der cubanische Landmann diese Waffe erhält, ist sie ganz stumpf. Er sorgt jedoch dafür, daß sie scharf wird. Ein Cubaner, der bei der Armee der Insurgenten war, gab kürzlich eine interessante Schilderung der Scene, die sich allemal nach einem Zusammenstoße abspielt. Die Insurgenten saßen umher und wetzten ihre noch blutigen Waffen für ein weiteres Gemetzel.

Nicht nur der gemeine Soldat, sondern auch der Offizier gebraucht das Machete. Die Offiziere haben aber eine kürzere Waffe, die auch aus besserem Material fabrizirt ist. Die Spitzen der Klinge können beinahe bis zum Griff zurück gebogen werden, ohne daß die Klinge bricht. Bei den Waffen der Offiziere ist dies nicht der Fall, die Klingen sind härter.

Vor einigen Wochen war in New York ein berühmtes Machete zu sehen. Es war dies die Waffe, die der Insurgenten-Häuptling Maximo Gomez im zehnjährigen Kriege trug.

Es werden fast unglaubliche Geschichten von der Wucht der Hiebe erzählt, die die Cubaner mit ihrer Nationalwaffe ausführen können. In dem National-Museum in Madrid ist eine amerikanische Büchse, die der Länge nach von einem Machetehieb gespalten worden sein soll.

Auch Frauen haben sich schon dieser Waffe bedient. Während des zehnjährigen Krieges kam es oft vor, daß Frauen während der Abwesenheit ihrer Männer sich und ihre Kinder mit dem Machete vertheidigten.

Wiedergefunden.

In New York sieht man an einem großen Haus die Inschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!" In diesem Haus werden 200 arme verlassene Kinder verpflegt und erzogen.

Vor etwa 20 Jahren verließ ein Deutscher Namens Steinbecker mit seiner Frau und einem wenige Monate alten Kind das Vaterland und zog nach Amerika. Aber das Glück wollte sich nicht haschen lassen, und er fristete mit seiner Familie mehrere Jahre lang in New York ein kümmerliches Dasein. Eines Tages waren die Eltern ausgegangen, um, ein jedes auf eigene Faust, sich nach Arbeit umzusehen. Das dreijährige Söhnchen hatten sie allein zu Hause gelassen. Als die Mutter zurückkam war das Kind verschwunden. Sie suchten und suchten; der Vater lief Tag um Tag die Straßen auf und ab, aber das Kind war verloren. Zuletzt konnten die bekümmerten Eltern es nicht länger in der großen Stadt aushalten, wo sie alles an den großen Verlust erinnerte und wanderten nach Californien aus.

Jahre verstrichen. Da kam eines Tages in New York mit einem aus dem Goldland zurückkehrenden Schiff ein Ehepaar an, das den Eindruck von Wohlhabenheit machte. Aber die Frau war in tiefe Trauer gekleidet und sah bleich und vergrämt aus. Ihr Blick schweifte unstät umher, als ob sie etwas suche. Kaum hatten die Beiden einige Schritte durch die Hafenstraße gemacht, als ein zerlumpter Betteljunge sich an sie drängte und die Hand nach einer Gabe ausstreckte. Die Frau sah in sein ausgehungertes Gesicht; seine Stimme hatte einen Klang, der einen wunderbaren Eindruck auf sie machte. Sie reichte ihm eine Silbermünze. Aber die Freude überwältigte den armen Jungen. Er sieht das Geldstück an, will danken, sinkt aber bewußtlos zusammen. Mann und Frau ergreifen ihn, ehe er am Boden liegt und im nächsten Augenblick rufen sie freudestrahlend aus: „Unser Kind! Unser Kind!" Sie hatten ihn an einem Muttermal hinter dem Ohr wiedererkannt. Die beiden Leute waren niemand anders als Steinbecker mit seiner Frau, die sich in Californien Reichthum gesammelt und nun wieder nach New York zurückgekehrt waren. Aus Dankbarkeit stifteten sie das oben erwähnte Asyl. Kinder, die einsam und verlassen in der großen Stadt umherstreifen, können dort Aufnahme finden.

Ein jugendlicher Held.

Von A. J. Bechtel.

Nach dem Woodland Friedhofe in C. sieht man jeweils am wiederkehrenden Danksagungstage einen jungen Mann seine Schritte lenken. In seiner Hand trägt er gewöhnlich einen Blumenstrauß oder -Kranz. Langsamen Schrittes geht er einem Grabe zu, das ein einfacher Stein schmückt. Sorgsam legt er darauf seine mitgebrachte Gabe nieder, und mit gefalteten Händen, gesenkten Hauptes und eine Thräne im Auge steht der junge Mann am Grabe, lange, lange, als könne er sich fast nicht von der ihm so theuer gewordenen Stelle trennen. Und fragst du nach der Ursache, die ihn treibt so treulich alljährlich diesen Tribut zu entrichten, und die Umstände, die ihm diesen einfachen Hügel so lieb und theuer machen, so sagt er dir: „Dieses Grab birgt einen wahren Helden, denn er starb für mich."

Es war an einem Danksagungstag Nachmittag, als zwei junge Männer in einem kleinen Boote hinausfuhren auf den See. Sie kamen eben vom Danksagungs-Dinner und das Leben erschien ihnen im rosigsten Lichte. Selbst der eisige Nordwestwind konnte ihren frohen Muth nicht abkühlen, sie erfreuten sich im Gegentheil der gesunden frischen Luft und unter Scherzen und Lachen glitt das kleine Fahrzeug fast pfeilschnell über die gekreuselten Wasser dahin.

Die beiden Segler hatten nicht beachtet, daß die Wellen nach und nach höher stiegen und weiter draußen allbereits die weißen Kappen auf denselben sichtbar wurden. Da plötzlich gab es einen heftigen Ruck, das Boot stürzte um und die Insassen, ehe sie noch recht wußten, wie ihnen geschah, befanden sich plötzlich in dem eiskalten Wasser, mit den Wellen kämpfend, welche sie zu verschlingen drohten.

Der Eine der Beiden, ein kräftiger, gesunder Jüngling, half schnell seinem schwächeren Gefährten auf das umgestürzte Boot hinaufklettern, und, indem er sich selbst an dasselbe anklammerte, hielt er den vor Schrecken und Kälte fast Ohnmächtigen an demselben fest, indem er mit kräftiger Stimme um Hilfe rief. Ab und zu war es ihm möglich sein Taschentuch zu schwenken, um die Aufmerksamkeit einiger Fischer, die er glaubte am Ufer zu erspähen, auf ihre verzweifelte Lage, in der sie sich befanden, zu lenken. Doch Niemand wollte das Rufen hören, kein Auge schien das Nothsignal sehen zu wollen. Der Schwächere war bereits in Ohnmacht gesunken und es bedurfte aller Kräfte seines Freundes, ihn sowie sich selbst an dem heftig auf und abwogenden nassen Schiffe festzuhalten. Schon fing es an zu dunkeln, und wenn nicht bald Hülfe kommt, dann sind sie beide verloren.

Endlich nach langem Rufen glaubte der fast Verzagende zu sehen, wie ein Boot rasch vom Ufer abstieß und mit kräftiger Hand ihnen zusteuerte. Oder war es nur seine Phantasie, die ihm tückisch die ersehnte Hülfe vorspiegelte? Trotz aller Anstrengung seiner Sehkraft konnte er jetzt kein Schiff mehr erspähen, denn es war plötzlich Nacht geworden und die Wellen gingen hoch und spritzten, wie zum Hohn, den eisigen Gischt über die Unglücklichen. Selbst wenn sie beobachtet worden waren, wird es irgend Jemand wagen, hinauszufahren in die brausende Fluth und ihnen Hülfe bringen? Aber rufen konnte er noch, und das that er denn aus Leibeskräften. Und auch da bewahrheitete es sich, daß, wo die Noth am größten, die Hülfe am nächsten ist, denn in geringer Entfernung wurde auf das Rufen geantwortet, und bald tauchte ein Kahn aus der Dunkelheit hervor und war bald bei den dem Tode Nahen angekommen. Aber, o wehe, der Kahn war nicht groß genug, um alle Drei auf einmal aufzunehmen. Einer der beiden mußte zurück bleiben, bis der Andere sicher an's Ufer gebracht wurde. „Laß mich hier," bat der aus seiner Ohnmacht erwachte, „Einer von uns Beiden muß ja doch umkommen, denn es ist für den Schiffer unmöglich, zweimal die gefahrvolle Fahrt zu machen, und an mir ist ja nicht viel verloren." „Rede mir nicht darein," sagte entschlossen sein edelmüthiger Gefährte, „nur schnell hinein, ich kann warten, bis der gute Freund wieder kommt und mich abholt."

Der nun einsam und allein an das Boot sich Anklammernde wartete lange, lange, es schien ihm eine halbe Ewigkeit zu werden. Der Wind pfiff und heulte, die Wasser brausten und tobten, und manchmal schien es ihm, wenn die Wellen so hoch aufspritzten, als verwandelte sich der Gischt in lange Arme mit schrecklichen Krallen, die ausholten, um ihn hinunter zu reißen in die grausige Tiefe. Ob die beiden Andern wohl glücklich das Ufer erreicht haben? Wird wohl der hochherzige Mann zum zweitenmal sein Leben auf's Spiel setzen, um mich zu holen? Und wenn nicht, dann muß ich hier, ganz allein, fern von den Meinen, die keine Ahnung von alledem haben, mein junges Leben enden.

> Rasch tritt der Tod den Menschen an,
> Es ist ihm keine Frist gegeben;
> Er nimmt ihn mitten aus der Bahn
> Und reißt ihn fort vom vollen Leben,
> Bereitet oder nicht, zu gehen,
> Er muß vor seinem Richter stehen.

In düsteren Gedanken versunken, über seinen Lebenslauf, über Tod und Ewigkeit nachdenkend und sich fragend: „Wo werde ich wohl die Ewigkeit zubringen?" hatte er die Wiederkehr des muthigen Schiffers mit seinem Kahne nicht bemerkt. Er war wie ein Träumender, als ihm Jener rasch in das Boot hinein half, und bald fühlte auch er wieder festen Boden unter seinen Füßen.

Leider aber stellte sich als Folge der Nässe und Kälte, der dieser Held so lange ausgesetzt war, in Kurzem Pneumonia bei ihm ein, welcher er dann auch, trotz seiner kräftigen Constitution, in wenigen Tagen erlag, zum großen Schmerze seines Freundes, für welchen er so todesmuthig sein Leben opferte. Lieber Leser, hast du je daran gedacht, daß Jesus den martervollen Tod am Kreuze erduldete, damit du dich des ewigen Lebens erfreuen könnest? Und ist er es nicht werth, daß du ihm den Tribut der Liebe darbringest, wenn er huldvoll zu dir spricht: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Denn Jesus starb für dich!"

„Wechsel-Jahre."

Es giebt im Leben der Frauen eine Periode zwischen dem 30. und 55. Jahre, welche ein bedeutendes Ereigniß in deren Existenz bildet und einen großen Einfluß auf deren Glück und Gesundheit ausübt. Dieser Zustand greift in einer ganz besonders niederschlagenden Weise das ganze Nervensystem an und da die Funktion des Magens, der Leber, Nieren und des Herzens ausschließlich durch das sympathetische Nervensystem kontrolirt wird, so ist es leicht erklärlich, weshalb Frauen während dieser Periode soviel durch die Krankheiten dieser Organe zu leiden haben.

Dr. Schoop fand, daß Leben und Kraft auf Nervenstärke beruhen und seine Arznei „Wiederhersteller" ist eine neu entdeckte Medizin, welche diese Leiden heilt durch die Einwirkung auf die Nerven, welche diese Organe kontroliren und wo die Ursache dieser Leiden zu suchen ist.

Diese Arznei ist eine anerkannte Wohlthat für leidende Frauen und ein Versuch wird solches beweisen. Dr. Schoop's „Wiederhersteller" ist kein „Nervine" mit welchem Namen giftige Nervenreizmittel bezeichnet werden und welche gewöhnlich das Leiden nur verstärken, sondern es ist eine Medizin die zur Kräftigung und Ernährung des geschwächten Nervensystems beiträgt und dadurch die eigentlichen Ursachen des Leidens entfernt.

In Apotheken oder franco per Expreß für $1.00



Dr. Schoop's „Wegweiser zur Gesundheit," ein Buch, welches Mittheilungen über die Wechsel-Jahre enthält, nebst Proben, werden an jede leidende Frau frei versandt. Man schreibe an

Dr. Schoop, Box 9, Racine, Wis.

26'95—25'96

Eine gute Geschichte.

Der Komiker Toole erzählte folgende Anekdote, die, wenn sie nicht wahr ist, sicher gut von ihm erfunden ist. „Es war vor vielen Jahren. Ich ging am Newski-Prospekt in Petersburg, wohin mich das Schicksal verschlagen hatte, spazieren, zündete mir gemüthlich eine Cigarre an und setzte meinen Weg langsam schlendernd fort. Da trat ein Offizier auf mich zu. „Herr", herrschte er mich an, „wissen sie nicht, daß es verboten ist, hier zu rauchen?" „Hab' keine Ahnung davon," entgegnete ich, „aber wenn es verboten ist, kann ich's ja lassen," und quetschte meinem Glimmstengel das Feuer aus. In demselben Augenblick stürzten zwei Polizisten auf mich zu, packten mich und schleppten mich trotz meines Sträubens auf die Wache. Hier wurde ich in den Kotter gesperrt, wo, Gott weiß, was für Gesindel bereits einlogirt war. Stunde um Stunde vergingen; es wurde Nacht, es wurde Tag; da endlich wurde ich vor den Polizeihauptmann geführt. „Sie haben mit dem Czaren gesprochen," schnauzte der mich an. „Wissen sie nicht, daß niemand Se. Majestät anreden darf?" „Sie entschuldigen, sagte ich höflich, „aber ich habe keinen Menschen angeredet. Dagegen hat mich ein Offizier darauf aufmerksam gemacht, daß man auf dem Newski-Prospekt nicht rauchen dürfe." „Ein Offizier! Das war der Czar. Haben sie das nicht gewußt?" „Keine Idee." Damit war das Gehör zu Ende und ich kam in ein besseres Gelaß. Nach einigen Stunden öffnete sich die Thür meines Kerkers. „Sie sind frei!" kündigte man mir an. Se. Majestät wünscht sie heute in Audienz zu empfangen." Ich ging natürlich. Czar Alexander II. war äußerst liebenswürdig, entschuldigte sich lebhaft wegen des Vorfalles, den er verschuldet hatte, sprach viel über Kunst und Theater mit mir und entließ mich sehr gnädig. Bevor ich aber ging, faßte ich mir ein Herz, und sagte: „Majestät, darf ich nun um eine Gnade bitten?" „Sprechen Sie," sagte der Monarch, leicht die Stirne runzelnd. Ich aber: „Dann möchte ich Sie unterthänigst bitten, mich, falls Sie mir wiedereinmal begegnen sollten, gütigst nicht ansprechen zu wollen."

Das Blut ist die

• • • Quelle des Lebens.

Wenn dasselbe nicht rein ist, ist der Mensch vielen Krankheiten ausgesetzt. Man gebrauche daher in Zeiten

Dr. August Koenig's

HAMBURGER • TROPFEN,

ein unfehlbares

Blutreinigungsmittel.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigirt von D. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

6. November 1895.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau" wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis spätestens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nicht hilft schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 95, so bedeutet dies, daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1895 bezahlt ist.—jan.96 heißt daß bis Ende Januar 1896 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3. Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU, ELKHART, INDIANA.

— **Die Rundschau frei** bis zum 1. Januar 1896! Neue Abonnenten, die uns im Voraus für ein Jahr Zahlung schicken, erhalten die „Rundschau" von jetzt an bis zum 1. Januar 1897 für 75 Cents. Greift schnell zu, denn je eher ihr das Geld schickt, desto länger leset ihr dieses interessante Blatt **frei**. Seht die Prämienliste auf Seite 2.

Geschenke für Jeden der sie will.

Wie in früheren Jahren, so sehen wir uns auch heuer veranlaßt, diejenigen unserer Freunde, die sich der Mühe unterziehen der „Rundschau" neue Abonnenten zuzuführen, in ausgiebiger Weise zu entschädigen. Jedermann hat das Recht Abonnenten zu suchen und sich dadurch eine gute Prämie zu erwerben.

Bedingung.

Mit der Bestellung muß zugleich der betreffende Abonnementbetrag eingesandt werden und Namen und Adressen der gewonnenen Abonnenten deutlich angegeben sein. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Betreffende sich ein Geschenk erwerben will, für welches er zwei, drei oder mehr neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht auf einmal findet. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.

Für **einen** neuen Abonnenten geben wir einen **kleinen Taschenstempel mit Bleistift und Feder** mit irgend einem Namen und Adresse. (2 Zeilen.)

Für **zwei** neue Abonnenten geben wir das schöne Büchlein **„Schneeflocken"** (Siehe No. 10, Seite 2).

Für **drei** neue Abonnenten bieten wir **etwas** Neues und Außerordentliches, **"People's Atlas of the World"** (Siehe No. 13, Seite 2).

Für **vier** neue Abonnenten einen großen **Schreibtischstempel** mit irgend einem Namen, Adresse u. s. w. (Siehe No. 16, Seite 2).

☞ Diese Gummistempel sind selbstfärbende Druckmaschinen, die man in der Tasche herumtragen kann und die jederzeit, ohne Vorbereitung und Uebung zu erfordern, zum Drucken bereit sind. Man kann damit nicht nur auf jede Art Papier drucken, sondern auf alle Gegenstände die eine glatte Oberfläche haben.

Für **fünf** neue Abonnenten geben wir die „Rundschau" **frei** für ein Jahr.

Für **zehn** neue Abonnenten, eines der beiden Bücher No. 17 und No. 18, Seite 2.

Für **zwanzig** neue Abonnenten, die „Lehrer-Bibel (Siehe No. 19, Seite 2).

Wem es nicht gelingt, die erforderliche Anzahl Abonnenten für eine gewünschte Prämie zu finden, der kann sie trotzdem haben, wenn er für jeden fehlenden Abonnenten 20 Cents darauf bezahlt. Wer also nur 15 Abonnenten findet, und möchte gerne die Lehrer-Bibel haben, der schicke uns mit dem Betrag der 15 Abonnementsgelder die fehlenden 5 mal 20 Cents, gleich $1.00 und er erhält die Prämie.

☞ **Wer keine der von uns für das Suchen neuer Abonnenten angebotenen Sachen wünscht, dem werden für jeden neuen Abonnenten, dessen Adresse und volles Abonnementgeld er einschickt, 15 Cts. zur Bezahlung seines eigenen Abonnements oder zum Ankauf irgend eines Buches gutgeschrieben.**

— In dieser Nummer erscheint auch die Prämienliste für Abonnentensammler und wir hoffen, daß sich Viele eine oder die andere dieser werthvollen Prämien verdienen werden. In einigen Gegenden wird die Rundschau noch wenig gelesen und wäre da eine schöne Gelegenheit das Blatt zu verbreiten und für sich selbst ein nützliches Buch zu verdienen.

Das allerbeste dieser Prämien ist zweifellos die Lehrer-Bibel. Mancher denkt vielleicht, eine Bibel könne er für weniger Geld kaufen. Das ist schon richtig, aber wer dieses schöne Buch einmal sehen würde, der würde es hoch schätzen und nie für den Preis hingeben, wenn er wüßte, er könne keine Zweite derart bekommen. Sie sich bei solcher Gelegenheit zu verdienen, würde ihr den doppelten Werth verleihen. Man trachte nach dem **Besten**, und wenn es nicht erreicht werden kann, nehme man das **Gute**.

—Neujahr, die Zeit in der viele Bestellungen des Blattes auslaufen, und die beste Zeit um neue Abonnenten zu sammeln, kommt immer näher und somit machen wir die Leser aufmerksam auf die Prämienliste, Seite 2. Ein jeder der uns die Zahlung für ein Abonnentjahr im Voraus zuschickt erhält ein Geschenk. Die Liste ist lang und darf sich ein jeder wählen was ihm am besten gefällt. Wir haben uns besonders bemüht nur gute werthvolle Artikel als Prämien zu offeriren und darf man sich nicht fürchten, daß man nutzlose Uhren oder sonstige werthlose Sachen erhalten wird. Die Bücher sind ausgewählt und nützlich, jedoch „Eines paßt sich nicht für Alle", deshalb erlauben wir den Lesern die Wahl. Man lasse sich Zeit mit der Wahl, aber nicht zu lange, denn „wer nicht kommt zu rechter Zeit, der erhält was übrig bleibt!" und wer zu spät kommt erhält garnichts!

—Die Menn. Verlagshandlung giebt Vierteljahrshefte für Sonntagschulen, in deutscher und englischer Sprache heraus, und möchten wir es hiermit den Lesern der „Rundschau" kund thun. Wo solche Hefte fehlen oder wo neue Sonntagschulen organisirt werden möchten wir gerne aushelfen wenn uns Bestellungen zugesandt werden. Probenummern werden gern frei zugesandt.

— Der Familien-Kalender für das Jahr des Herrn 1896 ist jetzt zum Versandt fertig, und die Publikation sieht vielen Bestellungen entgegen. Der Kalender ist der Schönste, der bis jetzt hier von der Presse gekommen ist; schöner, klarer Druck, einige hübsche, werthvolle Illustrationen, und belehrende Artikel, worunter eine Lebensskizze, mit Bild, des verstorbenen Cornelius Jansen, Sen. von Beatrice, Neb., und ein illustrirter Aufsatz über „Meine erste Deputationsreise in Südrußland" von Aelt. Leonhard Sudermann, Emmaus Gemeinde, Kansas. Der Kalender sollte in jeder Menn. Familie sein.

Wunschumschläge. — Wir machen hiermit auf unsern großen Vorrath sehr schöner Wunschumschläge aufmerksam. Wir haben vier verschiedene Muster, jedes mit einem prachtvollen Bilde und Blumenstrauß und einem Bibelvers oder Motto auf jeder Außenseite. Preise: per Stück 10c; vier Umschläge (einen von jedem Muster) 35c; das Dutzend $1.00; drei Dutzend $2.50.

Unliniirtes Schreibpapier, dessen Größe für die Wunschumschläge passend ist, 10 Cts. per Dutzend Bogen.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament" 2c. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung." Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe." Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen." Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit." Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt." 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt," Joh. 3, 5. 2c. 2c. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie bald vergriffen sein.

28. **Das christliche Heilsleben.** — Eine populäre Darstellung der christlichen Sittenlehre von C. F. Paulus, 362 Octavseiten, gut gedruckt und schön in Leinwand eingebunden. Ein sehr nützliches Buch. Portofrei $1.00, gewöhnlicher Preis $1.75.

No. 33. **Leitfaden.** Zum Gebrauch bei Gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten Gemeinde in Baden und andere, mit ihr verbundenen Gemeinden. Preis $1.00.

No. 34. **Unsere deutschen Vorfahren.** Ihr ursprünglicher Volkscharakter, ihre heidnische Religion und ihr Uebergang zum Christenthum von Dr. G. C. Seibert. Ein Buch besonders für solche die sich in der Geschichte des deutschen Volkes interessiren. 230 Octav Seiten, Leinwand-Einband, Goldtitel auf der Seite. Verkaufspreis $1.20. Wir senden dieses eine Exemplar portofrei für 90 Cents.

No. 35. **Die Nähterin von Stettin** von A. v. Rothinburg. Eine Erzählung aus der Zeit der Thränen und Wunder. 350 Seiten, Leinwand-Einband, 50 Cents. Gewöhnlicher Preis $1.00.

No. 36. **Zwei treue Kameraden.** Die Leiden der ersten Ansiedler in Pennsylvanien. Historische Erzählung aus der ersten Epoche der deutschen Einwanderer in Pennsylvanien im Jahre 1680. Eine schöne Erzählung. 72 Seiten, illustrirt. Leinwand-Einband, 25 Cents.

No. 37. **Auf Biblischen Pfaden.** Reisebilder aus Egypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland, und der Türkei von C. Rinck. 400 Seiten, 8x11 Zoll groß, mit mehr als 400 schönen Illustrationen. Fein Leinwand Einband. Dieses ist ein sehr interessantes Buch, sehr geeignet zum Geschenk für junge Leute, ist aber auch eben so interessant für Alte.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, INDIANA.

Erkundigung. — Auskunft.

(?) Möchte gerne die genaue Adresse der Männer Kornelius Fast und Jakob Thart, Vormünder des Jakob P. Sawatzky der in 1884 mit seinem Schwager Abraham Rempel nach Amerika auswanderte, erfahren. Mit Gruß verbleibe

Peter A. Unruh.

—Schutz vor Rost. — Um Eisen- und Stahlgegenstände vor Rost zu schützen, sind zahllose Mittel im Laufe der Jahre vorgeschlagen worden. Dort, wo es sich um gewöhnliche Gegenstände handelt, hat sich aber immer noch als das beste und einfachste Mittel eine Lösung von Kautschuk in Benzin bewährt, die man nur mit einem Pinsel aufzutragen hat und leicht wieder entfernen kann. Werden blanke Gegenstände in Kästen, Etuis und Futtralen aufbewahrt, so genügt es, zur Verhütung des Rostens ein Stück ungelöschten Kalk in den betreffenden Behälter zu legen.

Allerlei.

— Christenthum und Polizei. „Ein Mann, welcher nicht an Gott glaubt, sollte kein Mitglied der Polizeimannschaft sein." Dies waren die Worte, welche Herr Lawrence Harrigan von St. Louis anläßlich der jüngsten Convention der Polizeichefs der Ver. Staaten und Canada in unserer Bundeshauptstadt mit Ueberlegung und Nachdruck aussprach. Es handelte sich um das Schaffen eines neuen Postens — desjenigen des Kaplans — und Eröffnung der Sitzungen durch Gebet. Herr D. E. Oliver, der Polizeichef von Athens, Ga., welcher hierauf als solcher erwählt wurde, sagte: „Ich betrachte es als großes Vorrecht, meinen Schöpfer in allen Angelegenheiten des Lebens um Rath und Beistand zu bitten. Ich bin stolz darauf, als der Direktor einer Polizeimacht den Ruf der Gottesfürchtigkeit zu genießen. Verwerfen Sie die Idee göttlicher Führung und Waltung so wird der ganze polizeiliche Beruf an den gefährlichen Klippen, die ihn umgeben, zerschellen."

— Vor Jahren ging ein rheinischer Prediger nach Amsterdam, um dort für seine arme Gemeinde zu sammeln. Man veranlaßte ihn, am Sonntag zu predigen, da er holländisch konnte. Er wählte als Text die Geschichte von der Wittwe am Gotteskasten und führte aus, daß in Gottes Augen ein Gulden, mit willigem Herzen gegeben, werthvoller sei, als tausend Gulden, mit widerstrebendem Herzen geschenkt. Als er am folgenden Tage zu einem reichen holländischen Kaufmann kam, wurde er freundlich empfangen. Es entspann sich folgendes Gespräch; „Domine", sagte der Kaufmann, „ich bin gestern in der Kirche gewesen und habe Ihre Predigt gehört. Sie hat mir gefallen, aber sie war zu kurz. Hier habe ich nun in der einen Hand einen Gulden, den ich williglich gebe; und hier habe ich in der anderen Hand 1000 Gulden, die zu geben mir sehr schwer wird. Domine, Sie können wählen!" „Mynher," sagte rasch entschlossen der Prediger, „geben Sie mir beides! Die tausend Gulden sind wohl weniger werth, aber der eine Gulden ist so werthvoll, daß er auch die tausend schlechten gut machen kann." Der Holländer lachte und gab freundlich mit beiden Händen.

— In New York ist dieser Tage in der zweiten Instanz ein Urtheil gefällt worden, welches die Haftbarkeit der Hotelbesitzer berührt. Der Sachverhalt war folgender. Ein Geschäftsreisender Namens Joseph Miroy, der Waarenproben im Werthe von über $100 bei sich führte, nahm im dortigen Central-Hotel Quartier. Dort machte er die Bekanntsmaft eines Mannes, der sich Roberts nannte. Beide wurden miteinander befreundet, und Roberts besuchte den Geschäftsreisenden täglich in seinem Zimmer. Einst, als Miroy abwesend war, ließ das Zimmermädchen des Hotels Roberts unbeanstandet in des Ersteren Zimmer, und als der Geschäftsreisende heimkehrte, fand er, daß seine Muster verschwunden waren, ebenso Roberts; der Letztere hinterließ weiter nichts, als eine große unbezahlte Hotelrechnung. Miroy verlangte von dem Hotelbesitzer Schadenersatz, übertrug jedoch, da er nach England zurückkehren mußte, seine Ansprüche, und in dem darauf folgenden Proceß wurde zu Gunsten des Hotelbesitzers entschieden. Hiergegen wurde Berufung eingelegt und der Fall an den Generaltermin verwiesen. Die Richter Giegerich und Bischoff stießen nun das Urtheil erster Instanz um und zwar unter der Begründung, daß, falls Hotelangestellte irgend Jemand unter irgend einem Vorwande Zutritt zu den Zimmern der Gäste gestatten, die Letzteren niemals ihres Eigenthums sicher wären, da ihnen dasselbe jederzeit gestohlen werden könne. Demzufolge wurden die Besitzer des Hotels zu Schadenersatz und in die Kosten verurtheilt.

— Bei dem reichen Philadelphiaer Kaufmann Stephan Girard war ein Hausdiener beschäftigt, ein sehr tüchtiger Mensch, der aber eine starke Familie zu ernähren hatte und immer in Geldverlegenheit war. Eines Tages ließ ihn Girard holen und fragte ihn, warum er nie aus den Schulden herauskomme.

„O," antwortete der Gefragte offenherzig, „weil ich eben kein reicher Mann bin."—„Na, warum werden Sie es denn nicht?" fragte der Millionär kurz angebunden. „Ja wie soll ich es denn ohne Geld anfangen?" erwiderte der Diener kleinlaut. „Geld brauchen Sie nicht dazu." sagte der Millionär. „Da zum Beispiel lese ich soeben, daß morgen eine konfiszirte Schiffsladung Thee versteigert wird. Gehen Sie hin und ersteigern Sie dieselbe, dann kommen Sie wieder zu mir." Der Mann lachte, dann aber sprach er: „Dazu gehört doch Geld, Herr Girard?"—„Ich sage Ihnen, es gehört kein Geld dazu! Gehen Sie hin, kaufen Sie den Thee, dann kommen Sie zu mir!" Am nächsten Tage begab sich der Hausdiener wirklich zu der Theeauktion, erstand die ganze Ladung und rasch verbreitete sich die Kunde, Girard lasse Thee in großen Mengen aufkaufen. Die Folge war, daß der Theepreis um verschiedene Cents stieg.

„Nun verkaufen Sie rasch Ihren Thee," wies Girard seinen Mann an.

Der Diener war klug genug, diesem Rathe zu folgen, setzte sich sofort mit verschiedenen Maklern in Verbindung, verkaufte seinen ganzen Vorrath um eine Kleinigkeit unter dem Tagespreis und — hatte in der Zeit von wenigen Stunden ohne einen Cent Anlagekapital fünfzigtausend Dollars verdient.

— „The Penny Illustrated Paper" erzählt folgende Episode von des deutschen Kaisers Besuch in Lowther Castle: Eine Jagdpartie in das Moor von Wemmergill war arrangirt. Im Extrazuge ging die Fahrt nach Kirkby Stephen, hier warteten die Pferde, Kaiser Wilhelm und Lord Lonsdale saßen auf und fort ging der Ritt in leichtem Trab gegen Westbury Lodge. In gemessener Entfernung folgten fünf berittene Konstables.

„Wie wär's," fragte der Kaiser, „wenn wir denen durchgingen?"

„Ein famoser Spaß, Majestät."

„Na, denn los."

Und wie vom Pfeil geschossen flogen die beiden edlen Renner dahin. Die Konstables nach, so gut ihre Pferde sie tragen wollten, bald aber gab der Eine, dann der Zweite und Dritte das Jagen auf und endlich fiel auch der Letzte ab, was dem Kaiser viel Spaß machte. Im Moor wurde gejagt und echt waidmännisch gefrühstückt. Dann ging der Ritt mit gefüllten Jagdtaschen zurück. Vor Kirkby Stephen stoßen der Kaiser und Lord Lonsdale auf die geknickten Wächter der Sicherheit. „Na," ruft ihnen der Kaiser zu, „wie ist Ihnen der Ritt bekommen! Hatten Sie Angst um mich? Die war nicht nöthig. Ich fühlte mich nie so sicher wie heute, ich war ja selbst sicher vor Ihnen." Um aber den Konstables die Erinnerung an den Tag zu versüßen, ließ ihnen der Kaiser sofort ein reiches Geldgeschenk zukommen, „von ihrem Durchgänger, der freiwillig zurückkommt."

— Alaskas Schätze.—Welche Schätze Alaska unter der Erde birgt, davon hat man erst in den letzten paar Jahren einen richtigen Begriff bekommen; und gerade jetzt scheint es, als ob Alaska auch noch berufen wäre, als Platina-Land eine bedeutende Rolle zu spielen. Dieses Metall hat zur Zeit einen Werth von $7.50 bis $8.50 per Unze, und bis jetzt kommen vier Fünftel alles Platinas, welches in den Markt gelangt aus hydraulischen Bergwerken des Uralgebirges in Rußland. Die einzige sonstige Besorgungsquelle von einiger Bedeutung sind die Goldwäschereidistrikte am Pintoflusse in der Republik Columbia (Central-Amerika): von dort kommen etwa 15 Procent der gesammten Platina Förderung. Die Ver. Staaten müssen jährlich etwa 3000 Pfund Platina aus Rußland importiren, was nach dem erwähnten Werthverhältniß etwa 300,000 ausmacht. Nun heißt es, daß am Yukonfluß in Alaska Platina in Mengen existirt, welche eine Ausbeute reichlich lohnen würden. Wie an den meisten andern Plätzen kommt auch in Alaska dieses Metall mit Vorliebe in Verbindung mit freiem Golde in „Placer" Minen vor.

Schon vor Jahren fanden Goldgräber an verschiedenen Zuflüssen des Yukon Flußbeckens Spuren davon, vernachlässigten dieselben aber thörichterweise und sahen sogar diese kugelförmigen oder würfelförmigen Massen in den Goldlagern sehr ungern. In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach Platina, das hauptsächlich bei der Herstellung chemischer Apparate und bei der Fabricirung elektrischer Glühlichter sehr schätzenswerth ist, beständig gestiegen und natürlich auch im Verhältniß dazu der Preis. Es ist nicht zu bezweifeln, daß bei größerem Angebot und entsprechender Billigkeit dieses wunderbar harte Metall noch viel ausgedehntere Verwendung finden würde. Sollten nun die Platina-Lager in Alaska wirklich entsprechen, so mögen sie sich als ebenso werthvoll erweisen, wie die dortigen Goldminen, und manche sprechen schon davon, daß die Vereinigten Staaten nicht nur ihren ganzen Platina-Bedarf aus Alaska decken, sondern auch noch große Quantitäten ausführen könnten. Fast gleichzeitig mit den obigen Nachrichten kommt übrigens die Kunde, daß man im südlichen Alaska jüngst Asbest ersten Ranges in sehr bedeutenden Mengen entdeckt habe.

Staat Ohio, Toledo,
Lucas County, ss.
Frank J. Cheney beschwört, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co. ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate, thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh-Kur nicht geheilt werden kann Frank J. Cheney.
(Siegel) Beschworen vor mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. Sept. A. D. '86.
A. W. Gleason, öffentlicher Notar.
Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch Zeugnisse frei zuschicken.
F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c.

— Gefahrvolle Reise. — Fünf Tage lang Feuer an Bord, eine gefährliche Fahrt um das Kap Horn herum, unter Wasser gesetzt bis an die Speigaten, um das Feuer zu bewältigen, und dazu noch den Verlust von 2000 Tonnen Kohlen, die ins Meer geworfen werden mußten, ehe alle Gefahr beseitigt war, das sind die Erlebnisse der britischen Bark „Brunel" auf ihrer letzten Reise.

Das Fahrzeug traf in voriger Woche nach einer trotz allen Mißgeschicks schnellen Reise von 60 Tagen von New Castle, N. S. W., in San Francisko ein.

Unter der dort für das Schiff eingetroffenen Post fand der Capitän Trampton auch ein Schreiben der Marine Underwriters' Association in England, worin mitgetheilt wird, daß für die Mannschaft der „Brunel" $1000 in amerikanischem Gelde aufgebracht worden seien, als Belohnung für das tapfere Benehmen derselben bei der Bekämpfung des Feuers, da schon alle Hoffnung auf Rettung des Schiffes verloren zu sein schien. Von dieser Summe erhält der Kapitän Trampton 80 Pfund Sterling, der zweite Offizier Hillyard 30, der dritte Offizier Lessur 25, der Schiffszimmermann McCurdy 25, der Bootsmann Smith ebenfalls 25 und der Matrose Reddin 10 Pfund, Es sind dies die Männer, welche sich bei Bewältigung des Feuers hervorgethan hatten.

Die „Brunel" verließ Newcastle, N. S. W., mit einer Ladung Kohlen für Valparaiso. Der erste Theil der Fahrt ging glücklich und schnell von Statten, doch bald darauf wendete sich das Blatt. Als Capitän und Mannschaft eines Tages beim Frühstück saßen, brachte der zweite Steuermann die Schreckenskunde, daß Feuer in der Kohlenladung ausgebrochen sei. Im nächsten Augenblick war alles im größten Aufruhr, doch der Capitän brauchte nur kurze Zeit, um vollständige Ordnung und Disciplin unter der Mannschaft wieder herzustellen. Die Verdecke fingen bereits an warm zu werden, weshalb der Kapitän mit den beiden Steuerleuten, dem Bootsmann und dem Schiffszimmermann vor Allem versuchten, das Feuer auf seinen Ausbruchsheerd zu beschränken. Als er fand, daß Rauch aus allen Theilen der Ladung emporstieg, ließ er sofort beidrehen und nahm die Richtung um das Kap Horn herum nach Port Stanley. Mit jedem Tag wurde das Deck heißer, und der Mannschaft war es oft unmöglich, es auf demselben auszuhalten. Alle Segel waren gehißt, und da der Wind günstig war konnte noch rechtzeitig Port Stanley erreicht werden. Hier wurde das Schiff nun bis zum Speigaten unter Wasser gesetzt, und dann der größte Theil der Ladung über Bord geworfen. Es verlangte dies alles harte Arbeit, vom Morgen bis in die Nacht hinein, aber Niemand arbeitete dabei härter, als Capitän Trampton selbst. Nachdem alle Gefahr beseitigt war, verblieben von den 2700 Tonnen der Ladung Kohlen nur noch 500 und etwa 270 Tonnen Feuerziegel übrig. Um die Fahrt fortsetzen zu können, mußte Ballast eingenommen werden und so erreichte die „Brunel" schließlich glücklich San Francisco.

St. Bernard Kräuter Pillen.

Ausschließlich aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt,
sind das harmloseste, sicherste und beste Mittel der Welt gegen

Verstopfung,

welche folgende Leiden verursacht:

Gallenkrankheit, Nervöser Kopfschmerz, Uebelkeit, Alpdrücken, Appetitlosigkeit, Hitze, Blähungen, Kurzathmigkeit, Gelbsucht, Reizbarkeit, Kolik, Allgemeine Seitenstechen, Schwäche, Verdrossenheit, Heißer, wirbelnder Kopf, Unverdaulichkeit, Dumpfer Kopfschmerz, Erbrechen, Schwindel, Belegte Zunge, Kraftlosigkeit, Leberstarre, Herzdrücken, Leibschmerzen, Nervosität, Müdigkeit, Blässe, Verdorbener Magen, Gastrischer Kopfschmerz, Sodbrennen, Kalte Hände und Füße, Schlechter Geschmack im Munde, Ueberfüllter Magen, Niedergedrücktheit, Krämpfe, Herzklopfen, Rückenschmerzen, Blutarmuth, Schlaflosigkeit, Ermattung.

Jede Familie sollte
St. Bernard Kräuter-Pillen
vorräthig haben.

In Apotheken zu haben: Preis 25 Cents die Schachtel; fünf Schachteln für $1.00; sie werden auch gegen den Empfang des Preises, in Baar oder Briefmarken, irgend wohin in den Ver. Staaten, frei gesandt von

P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York.

Hämorrhoiden.

PILES "ANAKESIS" ist ein unfehlbares Mittel zur Heilung von Hämorrhoiden. Die Anakesis ist in Apotheken zu haben; wird auch nach Empfang des Preises, $1, kostenfrei zugesandt von P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York. Proben umsonst.

34'94—51'95

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Italien.

Rom, 1. November. — Heute Morgen, achtunddreißig Minuten nach vier Uhr, fand hier ein heftiges Erdbeben von längerer Dauer statt. Viele Häuser schwankten in bedenklicher Weise, die Mauern erhielten Risse, Bilder und andere Gegenstände fielen von den Wänden, die Leute flüchteten sich voller Angst und Schrecken aus den Häusern, und eine Zeitlang glaubte man, daß ein furchtbares Ereigniß bevorstehe. Glücklicherweise schien es bei dem ersten Stoß sein Bewenden zu haben, und die erschreckten Bewohner kehrten in die Häuser zurück. So viel bis jetzt ermittelt werden konnte, ist kein ernstlicher Schaden verursacht worden. Es wird eine Untersuchung der öffentlichen Gebäude vorgenommen werden, um den möglicherweise angerichteten Schaden zu ermitteln. Das Gefängniß Regini Colli wurde so heftig erschüttert, daß unter den erschreckten Sträflingen eine offene Empörung ausbrach, und sie den Versuch machten, aus dem Gebäude zu entkommen. Die Lage fing an, so bedenklich zu werden, daß aus einer benachbarten Kaserne Truppen herbeigerufen werden mußten. Die Ruhe wurde erst wieder hergestellt, nachdem dieselben das Gefängniß umringt, und die Sträflinge mit aufgepflanztem Bayonet in ihre Zellen getrieben hatten.

Die vatikanischen Gebäude wurden heftig erschüttert, aber der Papst bewahrte dabei seine vollständige Ruhe, und seine Gedanken beschäftigten sich nur mit der Gefahr, welcher andere Personen ausgesetzt waren. Er sandte nach der nächsten Polizeiwache, um sich zu erkundigen, ob Menschen umgekommen seien, oder ob bedeutender Schaden an Eigenthum angerichtet worden sei, und war sichtlich beruhigt, als ihm mitgetheilt wurde, daß der durch das Erdbeben verursachte Schaden nur unbedeutend und daß ein Verlust von Menschenleben noch nicht angemeldet worden sei.

London, 1. November. — Eine Spezialdepesche aus Rom meldet, daß infolge des Erdbebens heute Morgen zwei Häuser eingestürzt sind und daß mehrere Personen dadurch Verletzungen erlitten. Außerdem sollen vier Paläste und das Gebäude der Bank von Italien unbewohnbar geworden sein, und der Palast Odescalchi sowie fünf andere Paläste sollen schwere Beschädigungen davongetragen haben. Auch der Quirinal und die Haupteisenbahnstation sollen nicht ganz unbeschädigt davon gekommen sein.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Oktober. — Es hat wiederum im Bezirke von Baiburt, zwischen Erzerum und Trapezunt, kürzlich eine furchtbare Niedermetzelung von Armeniern stattgefunden. Laut den hier eingetroffenen Nachrichten haben gegen 500 mit Martini-Henry Gewehren bewaffnete Mohamedaner mehrere armenische Dörfer in jener Gegend angegriffen, und die Häuser und Schulen in denselben niedergebrannt. Als sich die Armenier aus den Häusern flüchteten, wurden sie niedergeschossen, und eine Anzahl Männer und Frauen, welche gefangen genommen wurden, wurden an Pfähle gebunden und lebendig verbrannt. Viele armenische Frauen wurden geschändet und in entsetzlicher Weise verstümmelt. Es heißt auch, daß die Kirchen und die Dörfer geplündert wurden, während das Vieh und sämmtliche Sachen von einigem Werthe geraubt wurden. Es wird berichtet, daß 150 Armenier ermordet worden sind. Die überlebenden Dorfbewohner wandten sich an den Gouverneur von Baiburt um Schutz, welcher, nachdem er ihre Klagen angehört hatte, drei Polizisten auf den Schauplatz der Metzelei schickte, nachdem dieselbe schon vorbei war. Es wird behauptet, daß die türkischen Beamten die Anstifter der Greuel kennen, aber allem Anschein nach werden keine Schritte gethan, um dieselben zu verhaften. Die Zahl der in Erzingjan ermordeten Armenier soll mehrere hundert betragen. Es heißt, daß die Türken auch die Armenier im Bezirke von Gumushdagh, in der Nähe von Trapezunt angegriffen, und viele derselben ermordet haben.

Verlangt.

Respektable deutsche Männer zur Uebernahme der Agentur für in jedem Hause leicht verkäufliche Artikel. Erfahrung nicht nothwendig, einfache Arbeit und gute Bezahlung garantirt. Jeder, der sich ein rentables Geschäft zu gründen wünscht, oder sich einen guten Nebenverdienst verschaffen will, schreibe sofort für Circulare und kostenfreie Proben an 37—49.

C. J. Shoop & Co.,
No. 300 State Straße. Racine, Wis.

Cuba.

Havana, 29. Oktober. — Eine Depesche aus Madrid meldet, daß die Generallieutenants Morin und Macias den Befehl erhalten haben, sich nach Cuba zu begeben.

Aus Santiago de Cuba kommt die Nachricht, daß die Rebellen den Ort Hongolosongo niedergebrannt, und daß sich die Einwohner nach Santiago geflüchtet haben. In der Nähe von Baire hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem der Insurgentenführer Rabi mit einem Verluste von zwölf Todten zurückgeschlagen wurde; bei Vuelta Abajo sind mehrere neue Insurgentenbanden gesehen worden.

Die Insurgenten haben die Zuckerplantagen Jinaguaybo und San Rafael, und amerikanisches Eigenthum in der Nähe von Remedios niedergebrannt.

China.

London, 28. Oktober. — Die heute aus Hongkong hier eingetroffene Nachricht, daß in Kanton ein Aufstand gegen die Ausländer erwartet werde, scheint anzudeuten, daß die weit verbreitete Erbitterung gegen die in China lebenden Ausländer von Neuem zum Ausbruche kommen wird. Der britische Consul in Hankow, wurde, wie jetzt bekannt geworden ist, gewarnt, daß am 12. September in Wu-Tscheng ein Ausbruch der Feindseligkeiten gegen die Ausländer stattfinden würde, indem am genannten Tage die Soldaten eine Meuterei anzetteln und die Ausländer angreifen sollten. In Folge dessen verließen die schwedischen und amerikanischen Damen Wu-Tscheng und suchten Zuflucht im Consulat in Hankow und später wurden die Kinder der amerikanischen bischöflichen Schule nach einem sicheren Platze gebracht.

Es hat sich herausgestellt, daß die chinesischen „Tapferen", welche Befehl erhielten, sich nach dem Kriege aufzulösen, sich dessen geweigert und Anstalten getroffen haben, die Ausländer anzugreifen, aber keinen derselben zu tödten. Der Gouverneur von Wu-Tscheng hielt es deshalb für das Beste, das Auflösungsdekret nicht zur Ausführung zu bringen und der angedrohte Ausbruch wurde verhindert. Trotzdem ist die dortige Lage andauernd eine höchst bedenkliche.

Inland.

Fort Wayne, Ind., 31. Oktober. — Heute Morgen, vierzehn Minuten nach fünf Uhr, wurden hier drei ziemlich heftige Erderschütterungen verspürt. Der zweite Stoß war der heftigste; Häuser erbebten, und die Fenster klapperten als ob sich plötzlich ein schwerer Sturm erhoben hätte, so daß die Bewohner in nicht geringe Besorgniß geriethen; Schaden wurde dadurch jedoch nicht angerichtet.

Springfield, Mo., 31. Oktober. — Um 5 Uhr 13 Minuten heute Morgen fand hier ein heftiger Erdstoß statt, welcher von einem donnerähnlichen Geräusche begleitet war, und eine Dauer von wenigstens zehn Sekunden hatte, und gleich darauf wurde ein zweiter Erdstoß mit ähnlichem Geräusch verspürt.

St. Louis, Mo., 13. Oktober. — Zwölf Minuten nach fünf Uhr heute Morgen, fanden hier mehrere heftige Erderschütterungen statt; dieselben gingen vom Osten nach Westen, und jede Erschütterung hatte eine Dauer von mehreren Sekunden. Die Telegraphisten im Lokale der Western Union Telegraph Co. geriethen in Angst, und mehrere derselben flüchteten sich auf die Straße. Die Erdstöße waren von keinem Geräusche begleitet; Wanduhren blieben stehen und Fenster klapperten, aber sonst ist bis jetzt noch kein Schaden angemeldet worden.

Im westlichen Theile der Stadt stürzten, wie telephonisch berichtet wurde, die Leute voller Angst aus ihren Wohnungen und kehrten dahin erst zurück, als sie es auf der Straße vor Kälte nicht länger aushalten konnten.

Cincinnati, O., 31. Oktober. — Zwölf Minuten nach 5 Uhr, heute Morgen, fand hier ein Erdbeben statt; dasselbe bestand in einer leichten Erderschütterung ungefähr von der Dauer einer Minute, auf welche schnell hintereinander zwei oder drei heftige Stöße erfolgten, die von einem unterirdischen Getöse begleitet waren, welches noch einige Zeit nach den Erschütterungen anhielt.

Nashville, Tenn., 31. Oktober. — Um 5 Uhr 10 Minuten, heute Morgen, wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt, welcher eine volle halbe Minute lang währte.

Memphis, Tenn., 31. Oktober. — Acht Minuten nach 5 Uhr machte sich hier eine heftige Erderschütterung bemerkbar; dieselbe hatte eine westliche Richtung. Häuser geriethen in so heftiges Schwanken, daß die Leute fast aus den Betten geworfen wurden. Die Erderschütterung hatte die Dauer von etwa einer Minute und war von einem donnerähnlichen Getöse begleitet.

Fast zu gleicher Zeit wurden Erschütterungen in Chattanooga verspürt, welche ebenfalls eine Minute anhielten.

New York, 28. Oktober. — Es ist hier die Nachricht vom Ausbruche einer Revolution in Hayti eingetroffen. Wie es heißt, hat sich der Präsident Hippolyte in seinen Palast in Port-au-Prince zurückgezogen, wo er sich von der Armee bewachen läßt, die er aus dem Norden, als er seinen Vorgänger Legitime stürzte, mitgebracht hat.

New Yorker Geschäftsleute, welche mit Hayti in Verbindung stehen, haben dies seit mehreren Wochen erwartet, und als Hippolyte in Port-au-Prince den Belagerungszustand verkünden ließ, waren sie nicht unvorbereitet. Ihre Privatdepeschen brachten die Mittheilung, daß mehrere angesehene Männer in Port-au-Prince sowohl, als auch viele Personen, welche nach der Stadt gekommen waren, um sich der Revolutionsarmee anzuschließen, verhaftet worden seien.

Der Belagerungszustand wurde am Mittwoch erklärt, und gleich darauf ließ Hippolyte eine Anzahl seiner Gefangenen erschießen. Sie wurden auf den öffentlichen Platz geführt und dort von einer Compagnie Soldaten erschossen.

Am Sonntag wohnte Hippolyte, unter Bewachung einer Abtheilung Truppen mit aufgepflanztem Bayonet, in der Kathedrale der Messe bei, wobei Niemand Einlaß in die Kirche erhielt, der nicht als Freund des Präsidenten bekannt war.

Bis jetzt sind zehn Personen erschossen worden und zwanzig befinden sich noch im Militärgefängniß. Obgleich die alten Freunde von Legitime an der jetzigen Bewegung betheiligt sind, heißt es, daß sich der General Marigat nicht an der Spitze derselben befindet. Die Armee des Präsidenten Hippolyte ist um den Palast aufgestellt und er beabsichtigt dort den Angriff zu erwarten.

Washington, D. C., 28. Oktober. — Der canadische Premierminister Sir Mackenzie Bowell und der canadische Justizminister Sir Charles Trupper, welche zur Beringsmeer-Convention hier eingetroffen sind, wurden heute Nachmittag dem Staatssekretär Olney vorgestellt. Die Herren waren begleitet vom britischen Botschafter Sir Julian Pauncefote und dem Stab der britischen Botschaft. Sir Julian litt an einem heftigen Anfalle von Gicht, in Folge dessen er sich nur langsam und unter großen Schmerzen bewegen konnte. Gestern waren seine Schmerzen so bedeutend, daß er kein Glied rühren konnte, doch hatte er heute alle seine Kräfte zusammengerafft, um der Vorstellung der canadischen Minister beizuwohnen. Das Staatsdepartement hat noch keine Einzelheiten über die Convention bekannt gemacht.

Die erste Sitzung wird am Mittwoch stattfinden, wenn Sir Julians Befinden sich bis dahin gebessert hat. Die britischen Vertreter haben mehrere Schriftstücke betreffs der Höhe ihrer Ansprüche eingerichtet und es heißt, daß dies erst nach der Eröffnung der Convention geschehen würde. Die ursprüngliche Forderung für die im Beeringsmeer vorgenommenen Beschlagnahmungen betrug über eine Million Dollars.

Die Vorstellung und die sich daran knüpfende Besprechung dauerte volle anderthalb Stunden und fand in Staatssekretär Olney's Amtsstube statt. Es heißt, die beiden Canadier seien einfach deßhalb vorgestellt worden, um Sir Julian Pauncefote bei der Erörterung der Schlichtung der britischen Forderungen betreffs der Robbenjäger wissen zu lassen, daß alle bisherigen Verhandlungen nur vorläufige gewesen seien.

Aerzte empfehlen nicht gerne Medizinen, die sie nicht selbst verschrieben haben und die der Apotheker nicht nach ihren Recepten zusammengesetzt hat. Von den meisten durch Anzeige empfohlenen Arzneien wird des Guten zuviel behauptet und kein Arzt, der etwas auf sich hält, empfiehlt gern ein „Allheilmittel." **Allen's Lungenbalsam** wird aber für spezielle Zwecke von den gewissenhaftesten Aerzten recommandirt, nämlich als Kur gegen Husten, Erkältung, Croup, Halsweh, Bronchitis, Heiserkeit und alle Erkrankungen der Luftröhre und Lunge. In allen Apotheken zu haben in Flaschen a 25 Cents, 50 Cents und $1.00.

An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen, oder wenn man diesen Bibelspruch auf Pillen anwendet: an ihren Wirkungen. Wenn man bedenkt, daß alle großen Krankheiten aus einer geringen Erkältung, oder aus über- oder unregelmäßigem Essen oder Trinken entstehen, wodurch Bluterfüllung oder Störung einer oder etlicher Funktionen des Körpers verursacht wird, die anfänglich unbedeutend scheint, aber Entzündungen, Fieber und sogar den Tod zur Folge hat, so ist es wichtig, sich daran zu erinnern, daß wir durch Beseitigung der Ursache, die Natur in Stand setzen, die Krankheit zu überwinden und daß somit die Gesundheit wieder hergestellt wird. Seit tausend Jahren haben weise Aerzte gefunden, daß **St. Bernard Kräuterpillen** die unfehlbarsten Gegner der Krankheit sind. Zu 25 Cents bei Apothekern zu haben.

Jener bittere Geschmack im Munde, — Jenes gedrückte Gefühl, jene Müdigkeit, — Jenes Kopfweh und Widerwillen gegen Speisen, — entspringen einem gestörten Verdauungsvermögen. Gebrauche Forni's Alpenkräuter-Blutbeleber, das bewährte Heilmittel. Wird nur durch Agenten verkauft. Nähere Auskunft ertheilt DR. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.



Frei für alle Leser

Der „Rundschau"! Ich werde irgend einem Leser der „Rundschau" eine Woche Behandlung des berühmten

Australischen Elektro Pill

Heilungsverfahren **frei** zuschicken, oder sieben Wochen Behandlung für $1.00, gegen Katarrh, Nieren- Leber- und Magenschwächen, Rheumatismus, Kopfschmerzen oder unreines Blut. Sendet eure Adresse. Ich wünsche in jedem County einen Agenten meine volle Liste Familienmedizinen zu verkaufen. Weitere Auskunft wird auf Wunsch gegeben. Schreibt englisch wenn passend und adressirt an

Dr. E. J. Worst.
37'95—9'96 E. O. W. Ashland Ohio.

Homeseekers —— Here is Your Opportunity!

The Land Department of the Northern Pacific Railroad Company are offering for sale 75,000 acres of choice farm land in the Famous Red River Valley in Norman, Clay and Wilkin Counties in Minnesota.

This land resembles, in location and character of soil, very much the **Western Mennonite Settlement of Manitoba.**

This **region** is especially adapted to the raising of diversified crops such as **number one hard wheat, oats, barley, corn, rye, flax, potatoes, grass; vegetables** and **vine fruits** are grown in abundance.

Natural and **tame grass** are a sure crop, which makes **cattle** and **sheep** raising a **profitable business.**

The **rainfall** is sure and plentiful and excellent water is obtained in **wells** from **10 to 30 feet deep.**

Lignite coal, a good quality of **fuel,** is sold at **$2.50 to $5.00** per ton, and **cord wood** at **$3.00 to $5.00 per cord. Lumber** for **house** and **barn building** sells at **$15.00 to $18.00** per thousand.

The **climate** is **healthful** and entirely free from **malaria.**

A number of the **members** of the **Mennonite church** have recently **bought land** in the **vicinity** of **Ulen** who formerly resided in Southern **Minnesota and Nebraska. Mr. Peter Jansen** of **Jansen, Nebraska,** who is well and favorably known in **Mennonite circles,** purchased **640** acres near Ulen in the center of this **Mennonite settlement.**

These **lands** are being sold by the **Land Department** of the Northern Pacific Railroad Company at **$4.00 to $10.00** per acre and **10 years** time is given to **actual settlers,** one tenth cash and the balance in equal annual payments at 6 per cent. interest.

By **buying lands** of us direct you save all **sale commissions.**

If you write me I may be able to send **Mr. Julius Siemens,** Traveling Emigration Agent, who is **well known to most "Rundschau" readers,** to your homes who will furnish you detailed information and answer all questions appertaining to these **lands.**

For **maps** and **publications,** which will be mailed **free of charge** and any other information relative to lands of the Northern Pacific road, Write to

C. W. MOTT, 44'95—43'96
General Emigration Agent,
St. Paul, Minnesota.

WM. H. PHIPPS,
Land Commissioner.

Neue mennonitische Ansiedelung

auf den Ländereien der
Suburban Land und Investment Comp.
am
Bessemer Irrigation Canal in Pueblo County, Colorado.

Die Gründung dieser Ansiedelung ist das Ergebniß gründlicher Prüfung der Ländereien und Bewässerungs-Verhältnisse durch drei verschiedene, mennonitische Prüfungs-Commissionen, die im Frühjahr von Kansas hierher entsandt worden waren.

Der Anfang zu dieser Ansiedlung ist nun mit 11 Familien gemacht, die sich im September Parzellen von 10 bis 40 Acker unter günstigen Bedingungen käuflich erworben haben und ihre Glaubensbrüder einladen, sich ihnen anzuschließen. 41'95-2'96

Nähere Auskunft ertheilt:
C. B. SCHMIDT, Pueblo, Colorado.

Marktbericht.

1. November 1895.

Chicago, Ill.	
Weizen	59⅞—63
Mais	29⅛—30¼
Hafer, No. 2	18¾—18⅞
Viehmarkt.	
Stiere	$3.00—4.90
Kühe, Bullen rc.	1.25—3.60
Kälber	3.60—6.00
Schweine	2.00—3.72
Milwaukee, Wis.	
Weizen	56½—58
Gerste No. 2	38—38½
Viehmarkt.	
Stiere	$2.75—5.00
Kälber	2.00—4.85
Bullen	1.65—2.75
Milchkühe	20.00—32.00
Kühe	1.25—1.75
Schweine	3.30—3.55
Schafe	2.35—3.00
Lämmer	3.00—3.50
Minneapolis, Minn.	
Weizen	53½—56
Duluth, Minn.	
Weizen	56¼—57¼
St. Louis, Mo.	
Weizen	61½—62½
Mais, No. 2	27
Hafer, No. 2	17¼
Roggen, No. 2	37½
Viehmarkt.	
Stiere	$3.00—5.25
Schweine	2.20—3.50
Kansas City, Mo.	
Weizen	58—64
Mais	24—24½
Hafer, No. 2	16—17¼
Viehmarkt.	
Stiere	$2.40—5.00
Kühe	1.00—1.55
Schweine	2.20—3.50

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitische Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unserigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit. Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr .. $1.00
Die englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate .... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland rc. per Jahr 1.24

☞ Aelteste und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

LOW RATES EXCURSION TO THE WEST.

Bountiful harvests are reported from all sections of the west and northwest, and an exceptionally favorable opportunity for home-seekers and those desiring a change of location is offered by the low rate excursion which had been arranged by the North-Western Line. Tickets for this excursion, with favorable time limits, will be sold on October 22 to points in Northern Wisconsin, Michigan, Northwestern Iowa, Western Minnesota, South Dakota, Nebraska, Colorado, Wyoming, Utah and a large number of other points. For full information apply to agents of connecting lines, or address A. H. Waggener, T. P. A., 7 Jackson place, Indianapolis, Ind.

A. U. Chamberlain's Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyphteritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.
Zu beziehen von der

MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

☞ Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Die Gesundheit zu erhalten und Krankheit zu verhüten ist die erste und heiligste Pflicht jedes Menschen. Das nachgenannte Werk ist Jedermann, der sich darüber unterrichten will, wie sein Organismus beschaffen ist und wie er seinen Körper in gesunden und kranken Tagen mit Ausschluß irgend und jeder Medicin zu behandeln hat, auf's Beste zu empfehlen:

Das neue Heilverfahren.

Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz. Mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen, Groß-Octav, 1250 Seiten. [Preis, in schönem Einband, $2.00 bei portofreier Zusendung.]

☞ Von diesem Werke sind in circa 3½ Jahren über 140,000 Exemplare verkauft worden. Tausende von Aerzten verloren gegebene Kranke sind durch die natürliche Heilweise gerettet worden. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

A. D. Warner,
Mt. Lake, Minn.,

kauft, verkauft und vertauscht bewegliches und Grundeigenthum. Besondere Aufmerksamkeit wird Ansiedlungslustigen gewidmet. Macht Geldanlagen und Anleihen für Privatleute. Schreibt Kaufbriefe und gerichtliche Schriftstücke. Einkassirung von Geldern und Versicherung. Verkauft cultivirte und uncultivirte Farmen auf Zeit gegen kleine Anzahlung. 2'95—1'96

Alle Fragen bereitwilligst beantwortet. Schriftliche Anfragen erwünscht.



27'95—26'96

P. Richert, M. D.
Homeopatischer Arzt.

Führe alle Arten wundärztliche Operationen aus. Behandle Frauen- und Kinder-Krankheiten, sowie Krankheiten des Auges und des Ohres.

Behandlung chronischer Krankheiten und Brüche eine Specialität.

P. Richert, M. D.
13'95—12'96 Goessel, Marion Co., Kans.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden

Exanthematischen Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt.)

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Nur einzig allein echt zu haben von **John Linden,** Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode. Office, und Residence 948 Prospect Straße, Cleveland, Ohio. Letter Drawer W.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falsche Anpreisungen.
10'95—9'96

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station. „Carbolineum" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, Greneries und allem Holzwerk über und unter der Erde. Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse. 20'95—19'96

Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die
CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Der Blinde sehend.

☞ Ich war zwei Jahre blind. ☜
Frau Anna Halder, Battle Creek, Mich.
7 Jahre blind.

Die Medicin heilt Starr, Fell, entzündete Augenlieder, wehe, trübe, hitzige, laufende, rothe und schwache Augen, doppelt Sehende u. s. w. Kann per Expreß bezogen werden.

G. M. Russische Katarrh-Kur
heilt alle Arten Katarrh bis auf den Knochen-Katarrh. Eine Flasche 50 Cents. Kann durch die Post bezogen werden.

☞ N. B. Briefen lege man Postmarken bei.

GOTTFRIED MILLBRANDT,
CROSSWELL, Sanilac Co., Mich.
—8'96

Zinnerne Hemdknöpfe

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, gießt der Unterzeichnete und sendet sie überall hin postfrei zu folgenden Preisen:

1 Groß (12 Dutzend) .... $ .36 — Canadische
10 " .... 3.50 — Postmarken nicht
25 " .... 8.50 — erwünscht.

Muster auf Verlangen. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE,
5·95—4'96 Mountain Lake, Minn.

Home Seekers Attention.

We have 150,000 acres of choice Agricultural land in eastern Minnesota, which we are offering at $5.00 to $8.00 per acre on easy terms. Near R. R. Stations, 65 miles from Minneapolis and St. Paul, 100 miles from Duluth and West Superior, right in the bonanza wheat belt of the Northwest, healty climate, good water, plenty of wood for building and fuel purposes. AN IDEAL PLACE FOR A HOME. We are locating Colonies of Mennonites, Dunkards, and Amish: Cheap excursion rates from all points in the Eastern and middle States, on the first of each month. 33,95—6,96
For further information write or apply to the

Geo. A. Moomaw Land and Improvement Co.,
504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn.

Dr. Müllers

Gebärmutter Kräuter-Pillen

lindern in 95 aus 100 Fällen und heilen fast alle weiblichen Geschlechtskrankheiten.

Nach Jahrelanger Praxis und Forschung in Droguen, Medizinen und Frauenkrankheiten, beides in diesem Lande und in Europa, hat der Doktor es so weit gebracht, daß er mit den Gebärmutter Kräuter-Pillen in vielen Tausend Fällen Linderung und Heilung verschafft hat.

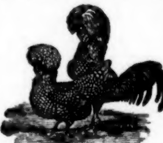
Jede Frau kann sie selbst anwenden, denn sie kosten nur $1.00 die Schachtel, sechs Schachteln zu $5.00 portofrei. Sendet für erklärende Cirkulare. Adresse:

MARION JUNCTION DRUG CO.,
Marion Junction, S. Dakota.

Nach Erkundigungen schreibe man an Prediger Christian Kauffman, Chilstown, S. Dakota, Jakob Hieb, Marion Junction, S. Dakota, oder an irgend einen Deutschen in dieser Gegend. 37—49.

Dr. Müllers deutsches Kräuter-Stärkungsmittel 25 Cents das Packet, portofrei.

Wieder hier—



Shoemakers Geflügel-Kalender für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff; und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten. Es wird Euch nie leid wenn Ihr einen Kalender bestellt.

Preis nur 15 Cents, portofrei.

Unsere Brütmaschinen sind die besten. Mit Heißwasserröhren und vollkommener Ventilation. Regulieren sich gänzlich selbst. Es giebt nicht ihresgleichen. Ein aus 32 Seiten bestehender Katalog frei.

Adresse:
C. C. SHOEMAKER, FREEPORT, ILL.